Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **58 (1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No 6 58. Jahrgang Zürich, Juni 1951

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstrasse 31, entgegengenommen — Postscheck und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—. Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Samt und Seide auf dem Weltmarkt — Sorgen der britischen Rayonindustrie — Industrielle Nachrichten: Die Seidenbandindustrie im Jahre 1950 — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: Zur Frage der Leistungsentlohnung des Meisterpersonals — Neuerungen an SCHWEITER-Schußspulautomaten — Färberei, Ausrüstung — Marktberichte — Ausstellungs- und Messeberichte: 600 Jahre Zürcher Seide — Die Internationale Textilausstellung in Lille — Fachschulen — Firmen-Nachrichten — Tagungen — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Von Monat zu Monat

Export und Landwirtschaft. — Das neue Landwirtschaftsgesetz ist in der Tagespresse eingehend behandelt worden. Vor allem stieß Art. 22 über die Einfuhrbeschränkungen, der im Nationalrat ohne materielle Aenderung durchging, auf Widerstand, besonders in der Exportwirtschaft, welche die Absperrungspolitik gegenüber dem Ausland am eigenen Leibe erfahren muß. Wenn nun mit Zusicherungen aller Art versucht wird, die Tragweite der Einfuhrbeschränkungen auch für Konkurrenzprodukte der einheimischen Landwirtschaft zu bagatellisieren, so lehren doch die Erfahrungen, daß der unter dem Einfluß von Brugg stehenden zuständigen Verwaltung nicht das Vertrauen entgegengebracht werden kann, das nötig wäre, um zum vornherein an eine vernünftige Anwendung der dem Bundesrat eingeräumten Kompetenzen zu glauben.

Das neue Bundesgesetz über die Förderung der Landwirtschaft und die Erhaltung des Bauernstandes wirft ohne Zweifel seine Schatten auf die Behandlung ähnlicher Begehren aus anderen Wirtschaftskreisen. Die Exportindustrie und insbesondere die Textilbranche ist darauf angewiesen, daß auch auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion keine ausgesprochene Autarkie-Politik betrieben wird. Wir haben an dieser Stelle in anderem Zusammenhang bereits auf die nachteiligen Wirkungen der schweizerischen Milchwirtschaft hingewiesen, die zu einer vollkommenen Buttereinfuhr-Sperre geführt hat und damit den Verrechnungsverkehr mit Dänemark und Holland durch den Entzug wesentlicher Alimente stark belastet haben.

Die Textilindustrie hat volles Verständnis für die Bedürfnisse der Landwirtschaft. Die in bezug auf die Einfuhr-Regelung geplanten Bestimmungen sind aber schwerlich mit den allgemeinen Interessen und schon gar nicht mit denjenigen der Exportindustrie zu vereinbaren. Die Vermutung liegt nahe, daß der Nationalrat nicht aus Ueberzeugung, sondern vielmehr aus politisch-taktischen Ueberlegungen (im Herbst sind Neuwahlen) dem Bauernstand seine Sympathie bezeugen wollte.

Der neue Bundesbeschluß über die Erhaltung und Förderung des Rebbaues geht sogar soweit, daß die Einfuhr ausländischer Weine auf jene Menge beschränkt werden kann, die von der Inlandsproduktion nicht gedeckt wird. Wenn dieser Grundsatz Schule machen sollte, dann kann sich die schweizerische Handelspolitik noch auf allerhand unangenehme Ueberraschungen gefasst machen. Die Weineinfuhr spielt als handelspolitische Waffe eine bedeutende Rolle. Nicht zuletzt wegen des geringen Weinkontingentes war es bisher nicht möglich, für die Textilausfuhr nach Portugal angemessene Exportkontingente zu erhalten. Es ist auch daran zu erinnern, daß zahlreiche Kompensationsgeschäfte mit spanischen oder chilenischen Weinen mangels Einfuhrkontingenten nicht abgewickelt werden konnten und zwar in einer Zeit, wo die Textilindustrie es dringend nötig hatte, ihre Gewebe exportieren zu können.

Frankreich gefährdet die Liberalisierung der Textilien. — In den „Mitteilungen" Nr. 5 vom vergangenen Monat haben wir den erfreulichen Beschluß der OECE-Organe in Paris auf Schaffung einer Einheits-Freiliste mit sämtlichen Textilien kommentiert und den Wunsch ausgesprochen, daß von den vorgesehenen Ausnahmebestimmungen möglichst wenig Gebrauch gemacht werde. Nun hat es ausgerechnet Frankreich als notwendig erachtet, seine Delegierten im OECE-Ministerrat zu desavouieren und zu verlangen, daß die Einfuhr von bedruckten Baumwoll-, Rayon- und Zellwollgeweben nach wie vor der Kontigentierung unterstellt bleibe. Es ist nicht ersichtlich, wer die französische Regierung dermaßen zu beeinflussen vermochte. Auf alle Fälle hat dieser Beschluß auch in Kreisen der OECE Erstaunen ausgelöst. Frankreich darf

sich nicht wundern, wenn andere Staaten gerade diejenigen Textilerzeugnisse nicht auf die Freiliste setzen, an denen die exportorientierte französische Textilindustrie ein großes Interesse hat. Frankreich ist mit dem schlechten Beispiel vorangegangen und hat damit die Verantwortung übernommen, wenn die allgemeine Textil-Liberalisierung vielleicht in Frage gestellt wird. Wenn die Franzosen, ohne Devisengründe anführen zu können, sich für berechtigt halten, wichtige Textilerzeugnisse aus Konkurrenzgründen nicht zu liberalisieren, so steht selbstverständlich jedem andern Staat das gleiche Recht zu, solche Ausnahmebestimmungen zu verlangen. Es ist nur zu hoffen, daß es den OECE-Behörden gelingen wird, Frankreich von seinem gefährlichen Vorhaben abzubringen.

Das Versagen der Zollverhandlungen in Torquay. — Bekanntlich ist die Schweiz nicht Mitglied des GATT (General Agreement of Tariff and Trade) und hatte deshalb auch keine Gelegenheit, die Verhandlungen in Torquay irgendwie zu beeinflussen. Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, daß die Zollkonferenz auf die schweizerischen Begehren keine Rücksicht nahm und deshalb auch der Textilindustrie die erhofften Erleichterungen nicht gebracht hat.

Die Atmosphäre dieser GATT-Verhandlungen wird oft mit dem Ausspruch charakterisiert, daß die erste Konferenz in Genf 1947 einen Abbau der internationalen Zollschranken gebracht habe, Annecy 1949 eine Bindung der damaligen Zollansätze und Torquay 1951 eine Erhöhung. Enttäuschend war insbesondere die Haltung Frankreichs, Italiens und Großbritanniens, die sich zu keinerlei gewichtigen Konzessionen herbeiliessen.

Eine Entschuldigung für das unbefriedigende Ergebnis der Torquay-Konferenz muß darin liegen, daß der Zeitpunkt der Konferenz schlecht gewählt war, indem mehr die Sorge um genügend Rohstoffe und Lebensmittel, als um den Absatz der Erzeugnisse im Vordergrund stand. Auch bildete die Verschiedenartigkeit der bestehenden Zolltarife ein wesentliches Hemmnis, zwischen den Hochschutzländern und den Staaten mit niedrigem Zollschutz eine Verständigung zu finden. Sobald die 147 abgeschlossenen Verträge vorliegen, wird sich Gelegenheit bieten, im einzelnen deren Wirkungen auf die Textilindustrie zu beurteilen.

Schweizerische Verrechnungsstelle. — Der 18. Geschäftsbericht der Schweizerischen Verrechnungsstelle über das Jahr 1950 ist eine Fundgrube vieler interessanter Feststellungen. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die bisherige Geheimniskrämerei zugunsten einer größeren Publizität aufgegeben wurde.

In einer allgemeinen Uebersicht werden die Probleme des gebundenen Zahlungsverkehrs aufgeworfen und vor allem die Fragen des Beitrittes der Schweiz zur Zahlungsunion dargestellt. Erwähnenswert ist dabei die Begründung für die Aufrechterhaltung der Kontrolle der Ein- und Auszahlungen durch die Verrechnungsstelle Ohne Überwachung des Zahlungsverkehrs, so ist dem Bericht zu entnehmen, könnte das Interesse zahlreicher,in andern Mitgliedstaaten domizilierter Personen, sich durch Ueberweisungen nach der Schweiz oder durch Stehenlassen von Forderungen gegenüber der Schweiz an Stelle der eigenen, in ihrer Verwendungsmöglichkeit beschränkten Währung ein Guthaben in Schweizerwährung zu verschaffen, zu unerwünschten Verschiebungen in der Zahlungsbilanz und zu einer starken Erhöhung unserer Forderungen gegenüber der Union führen. Das hätte nicht nur eine übermässige Inanspruchnahme der schweizerischen Kredite an die Zahlungsunion zur Folge, sondern es könnte dies möglicherweise auch die Erschöpfung des Kredites und die Notwendigkeit neuer Kredite oder die Gefahr einer Schlechterstellung der Schweiz mit sich bringen.

Recht aufschlußreich sind die zahlreichen Uebersichten über die Art und den Umfang der von der Verrechnungsstelle geleisteten Zahlungen. Insgesamt betrugen die von schweizerischen Schuldnern einbezahlten Beträge in den gebundenen Zahlungsverkehr im Jahre 1950 3 055 Mio Fr., währenddem die Auszahlungen an schweizerische Gläubiger die Summe von 2 836 Mio. Fr. erreichten. Drei Viertel sämtlicher Einzahlungen und über zwei Drittel der Auszahlungen entfielen dabei auf den Warenverkehr.

Die Rechtssprechung der schweizerischen Clearing-Kommission, des Eidg. Volkswirtschafts-Departements und des Bundesrates ist im Berichtsjahr durch eine Reihe interessanter Entscheide bereichert worden.

Im einzelnen wird im Jahresbericht der Verrechnungsstelle der Zahlungsverkehr mit den verschiedenen Ländern dargestellt, deren Durchsicht — es handelt sich um 23 Länder — eine Fülle von wertvollen Erkenntnissen über die noch bestehenden Schwierigkeiten und die Unvollkommenheiten bietet, die dem gebundenen Zahlungsverkehr trotz der Spitzenverrechnung durch die Europäische Zahlungsunion noch anhaften.

Am Schluß des Jahresberichtes erscheint die auf Ende Dezember 1950 abgeschlossene Bilanz der Verrechnungsstelle. Trotz den Befürchtungen, die von der Wirtschaft verlangte Herabsetzung der Gebühren erlaube nicht nicht mehr, den Betrieb der Verrechnungsstelle zu finanzieren, konnten neben namhaften Abschreibungen Rückstellungen für Betriebsdefizite von 1,7 Mio. Fr. gebucht werden, sodaß diese Reserve bereits mit 6,5 Mio. Fr. in der Bilanz steht. Wenn nur der Privatwirtschaft solche Rückstellungen für Defizit-Perioden erlaubt würden! Im übrigen belaufen sich die Gebühren-Einnahmen der Verrechnungsstelle im Jahre 1950 auf 9,5 Mio. Fr.

Handelsnachrichten

Bemerkungen zur Handelspolitik. — Im Vordergrund der handelspolitischen Interessenwahrung stehen immer noch die Auseinandersetzungen über die Ueberwindung der deutschen Zahlungsbilanzkrise. Nachdem auch im Monat April die deutsche Devisenbilanz um 42 Millionen Dollar günstiger ausfiel, als im Einfuhrprogramm der Bundesregierung vorgesehen, gelangten nochmals gewisse Einfuhrquoten an die bisher im Handel mit Deutschland besonders benachteiligten Länder zur Verteilung. Der im Mai auf die Schweiz entfallende Betrag war etwas größer, als die April-Zuteilung. Da außer den bisherigen Exportwünschen auch diejenigen anderer, bisher nicht berücksichtigter schweizerischer Exportgruppen befriedigt werden mußten, konnte der für Seidengewebe vorgesehene Betrag nicht erhöht werden. Hingegen gelang es eine Zuteilung für das seit langem nicht zum Zuge gekommene Seidenbeuteltuch vorzusehen. Die Lizenzen für diese Härtekontingente werden von den deutschen Behörden jedoch mit großer Verspätung ausgestellt, sodaß verschiedene deutsche Abnehmer sich weigern, für die Sommersaison bestimmte Gewebe so spät noch anzunehmen. Es wird schweizerischerseits alles veranlaßt, um diese Saisonwaren noch unterzubringen, doch erscheint das Verhalten der deutschen Kundschaft angesichts der großen Kapitalknappheit und dem flauen Geschäftsgang bei schlechtem Wetter als begreiflich.

Die in der letzten Nummer der Mitteilungen erwähnte Vermittlungskommission innerhalb der OECE hatte sich auch mit der besonderen Lage derjenigen Staaten zu

befassen, die, wie die Schweiz, wegen Nichterfüllung handelsvertraglicher Vereinbarungen durch Deutschland großen Schaden erlitten haben. Es gereicht der Leitung unserer Handelspolitik und der schweizerischen Delegation bei der OECE in Paris zu großer Genugtuung, daß es gelungen ist, trotz vielfältiger Widerstände von Seiten der Großmächte den schweizerischen Standpunkt durchzusetzen. Von den im Monat Juni für die Einfuhr von kontingentierten Waren durch Deutschland vorgesehenen 58 Millionen Dollar wird demnach die Schweiz allein 11 Millionen Dollar erhalten, damit ein Teil des seit September 1950 aufgelaufenen Einfuhrrückstandes abgetragen werden kann. Auf Garne entfallen 2,25 Millionen Dollar, auf Baumwollgewebe 1,1 und auf die Gruppe „andere Textilien", zu denen nicht liberalisierte Seiden- und Zellwollgewebe, sowie Handstrickgarne, Konfektion, Stickereien usw. gehören, 1,4 Millionen Dollar. Neue Verhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland werden voraussichtlich demnächst stattfinden, wobei das im September 1950 vereinbarte Warenaustauschprogramm den Verhältnissen angepasst werden soll. Eine Kürzung der deutschen Einfuhrkontingente für den Bezug von schweizerischen Waren wird dabei wohl nicht zu umgehen sein.

Im Juni wird der Streit über das Einfuhrprogramm für die ehemals liberalisierten Waren wieder erneut aufflammen, da nun das von den Deutschen bereits eingeleitete „Mammut-Windhundverfahren" spielen sollte. Vielleicht wird dann auch in Paris die Einsicht dämmern, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Liberalisierung à tout prix einer unilateralen Kontingentierung durch die Deutschen gleichkommt, gegen die sich die beteiligten Handelspartner nicht zur Wehr setzen können.

Mit der Tschechoslowakei konnten nach langwierigen Verhandlungen in Prag neue Warenlisten vereinbart werden, die für ein Jahr gültig sind. Bei der Festlegung des Warenaustauschprogrammes zeigte sich, daß die tschechische Lieferfähigkeit für eine ganze Reihe wichtiger Waren, insbesondere für Eisen und Stahlprodukte erheblich zurückgegangen ist. Dies machte die Herabsetzung der schweizerischen Ausfuhrkontingente erforderlich, worauf bereits in der letzten Nummer der Mitteilungen hingewiesen worden ist. Immerhin zeigten sich die Tschechen geneigt, für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe ein den bisherigen Bezügen entsprechendes Kontingent zu vereinbaren. Auch Seidenbeuteltuch und Rayongarne erfreuen sich nach wie vor ihrer Gunst, solange sie die betreffenden Artikel nicht anderswo billiger erhalten können.

Die westdeutsche Bundesregierung hat dem Bundestag den Entwurf eines neuen deutschen Zolltarifs zur Verabschiedung unterbreitet. Zugleich wurden auch die Zugeständnisse veröffentlicht, die von der deutschen Delegation an der Zolltarifkonferenz in Torquay gemacht wurden. Für die Zollbelastung war nach Auffassung der Bundesregierung zu beachten, daß die Textilzölle nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen konkurrierenden Ländern verhältnismässig hoch waren (wohl mit Ausnahme der Schweiz). Die im neuen Tarif festgesetzten Zölle seien im allgemeinen auf dem europäischen Durchschnitt, zum Teil nicht unwesentlich darunter gehalten. Im folgenden sind einige der neuen, in Torquay gebundenen Zollansätze bekanntgegeben: Gewebe aus Seide, Rayon und Baumwolle sollen inskünftig mit 22% vom Wert belastet werden, Woll- und Zellwollgewebe mit 18%. Baumwollgarne und Zellwollgarne erfahren eine Belastung von 14%, Baumwollzwirne von 17% und Rayongarne 18%; die Wollgarne mit 7% erscheinen demgegenüber geradezu als bevorzugt. Im Vergleich zur Schweiz werden sämtliche Garne sehr viel stärker belastet, aber auch Woll-, Baumwoll- und Seidengewebe, während unsere heutige Zollbelastung der Rayon- und Zellwollgewebe im Vergleich mit den deutschen Vorschlägen höher liegt. Wenn von Deutschland mit Erfolg eine gewisse Herabsetzung der Textilzölle erreicht werden soll, so müssen sich die für die bevorstehende Revision des schweizerischen Generalzolltarifs eingereichten Anträge verschiedener Textilgruppen eine erhebliche Ermässigung gefallen lassen, denn es geht nicht wohl an, vom Ausland niedrige Zölle zu verlangen, sich selbst aber hinter einem hohen Tarif zu verschanzen. ug.

Die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im April 1951

Ausfuhr	1951		1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
März	4 087	11 486	3 718	9 641
April	3 600	10 689	2 178	5 975
4 Monate	14 861	41 748	11 341	28 687

Mit dem Ergebnis des Monats April wird erstmals die lange Reihe von Ausfuhrsteigerungen, die im August des letzten Jahres einsetzte, unterbrochen. Ein Rückgang von 10 Prozent braucht, im ganzen gesehen, zu keinen Bedenken Anlaß zu geben; immerhin zeigt sich die bedauerliche Feststellung, daß eine weitere Vergrößerung der Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben angesichts der auf den verschiedenen Absatzgebieten auftretenden Schwierigkeiten vorderhand nicht mehr zu erwarten ist. Vom Rückgang betroffen sind in erster Linie die Rayongewebe, da der Auslandsabsatz von gefärbten Stoffen gesunken ist; aber auch die Seidengewebe erfreuten sich nicht mehr der gleichen Auslandsnachfrage wie im Vormonat. Hier sind Umsatzrückgänge bei den bedruckten Stoffen festzustellen, während die Ausfuhr der in der Schweiz veredelten ostasiatischen Seidengewebe nochmals zunahm und mengen- und wertmäßig mehr als einen Drittel der gesamten Seidenstoffausfuhr ausmacht. Diese Steigerung entspricht der seit langem ständig anwachsenden Einfuhr von chinesischen Geweben im Transitveredlungsverkehr. Auch bei den Zellwollgeweben ist ein leichter Rückgang bemerkbar.

Die Verminderung des Exportumsatzes machte sich hauptsächlich auf drei Auslandsmärkten geltend: Die Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben nach Belgien sank gegenüber dem Vormonat um eine halbe Million auf 2 Millionen Fr., was teils auf Saisoneinflüsse und teils auf die Verschärfung der Konkurrenz in Belgien zurückzuführen ist. Stark rückläufig ist ebenfalls der Absatz unserer Gewebe in Deutschland, was angesichts der seit Ende Februar verhängten Sperre in der Erteilung von Einfuhrlizenzen nicht verwunderlich ist. Einiges Auffallen erregt die Absatzeinbuße im Handel mit den Vereinigten Staaten. Abgesehen vom saisonbedingten Rückgang fällt hier auch die Zurückhaltung des amerikanischen Publikums ins Gewicht, Preiserhöhungen auf Bekleidungswaren in Kauf zu nehmen.

Erfreulich, wenn auch überraschend ist der vermehrte Absatz von Rayongeweben in Großbritannien. Zusammen mit verstärkten Auslieferungen im Rahmen des neuen Seidenkontingentes wird damit eine Erhöhung der monatlichen Ausfuhr auf 1,1 Millionen Franken bewirkt. Auch die Ausfuhr nach Schweden hat sich nochmals verstärkt, da gegenwärtig die noch unter der Liberalisierung eingegangenen Kontrakte ausgeliefert werden. Unter den übrigen 19 Ländern, die eine Monatsausfuhr von mehr als 100 000 Franken verzeichnen, seien noch Kanada, Portugal und Mexiko erwähnt. In Portugal beginnt sich die seit langem erwartete Erleichterung der Einfuhr von Geweben aus der Schweiz auszuwirken, während die Aufhebung der mexikanischen Einfuhrverbote auch unseren Geweben einen neuen bescheidenen Absatzmarkt eröffnete. Die zahlreichen kleineren Exportgebiete kommen im Berichtsmonat wieder voll zur Geltung. Auch der kleinste Markt ist deshalb für die Beschäftigung der Seiden- und Rayonindustrie wertvoll genug, um durch die Firmen und die Handelspolitik wirkungsvoll verteidigt zu werden. ug.

Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im 1. Quartal 1951

	1951		1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
4. Quartal	—	—	1 070	5 715
1. Quartal	1 307	7 293	578	3 228
davon im März	375	2 082	205	1 066
April	436	2 342	117	722

Die Steigerung der Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben, welche Mitte des letzten Jahres einsetzte, hat im ersten Vierteljahr 1950 und auch im April angehalten. Die Zunahme beträgt gegenüber dem letzten Vierteljahr 1950 260 q im Werte von 1,8 Millionen Fr., sodaß ein neuer Höchststand erreicht wurde. Mit 1,3 Millionen Fr. entfällt der Großteil der Zunahme auf die Einfuhr von Seidengeweben. Im Berichtsquartal wurden somit 708 q an solchen Geweben im Werte von 5,0 Millionen Fr. aus dem Ausland bezogen. Davon entfallen allein 566 q auf Rohgewebe, die zu 80 Prozent nur im Transit-Eigenveredlungsverkehr in unser Land gelangten. Auch die Einfuhr von Rayon- und Zellwollgeweben erfuhr vor allem im April eine Steigerung. Die Bezüge von ausländischen Tüchern und Schärpen hielten sich mit einem Wert von 3—400 000 Fr. auf der Höhe des Vorquartals.

Unter den Bezugsländern steht traditionsgemäß China mit einer Einfuhr von 440 q reinseidener Gewebe im Werte von 2,7 Mio. Fr. weitaus an erster Stelle; davon machen die mit Freipaß zur Wiederausfuhr bestimmten Seidengewebe allerdings einen Großteil aus. Es fällt auf, daß die Einfuhr aus China im Monat März sich nicht auf der im Januar und Februar erreichten Höhe halten konnte. Unter den übrigen Bezugsländern ist noch Japan als Lieferant von Seiden- und billigen Rayongeweben im Werte von 906 000 Fr. zu nennen. Von den japanischen Seidengeweben gelangte nur rund ein Drittel zur Wiederausfuhr nach anderen Ländern, während die Rayongewebe fast ausschließlich für den Stickereiveredlungsverkehr benötigt werden. Solange nicht die Gefahr besteht, daß durch die Inanspruchnahme dieses Verkehrs der Absatz der schweizerischen Rayongewebe gestört wird, ist vom Standpunkt der Seiden- und Rayonweberei nichts dagegen einzuwenden. Es muß jedoch verhindert werden, daß dieses Gewebe auf den schweizerischen oder einen traditionellen Auslandsmarkt unserer Industrie gelangen. Die wichtigsten europäischen Bezugsländer sind Frankreich und Italien, die uns vorwiegend mit Seidengeweben, aber auch mit Rayon- und Zellwollstoffen, sowie mit Tüchern und Schärpen beliefern. Der Transit-Eigenveredlungsverkehr ist nur bei der Einfuhr von italienischen Rayongeweben vorherrschend. Es handelt sich hier um Bezüge, die von schweizerischen Firmen zur Ausführung dringender Bestellungen getätigt werden.

Gesamthaft gesehen, zeigt sich im Berichtsquartal eine nochmalige Vergrößerung der in der Schweiz verzollten Einfuhr. Obwohl der schweizerische Markt vor allem für Seidengewebe sehr aufnahmefähig zu sein scheint, muß doch auch daran gedacht werden, daß die einheimische Industrie bei jedem Exportrückgang auf diesen Markt angewiesen ist. Bis anhin gab die Entwicklung der Einfuhr noch zu keinen Besorgnissen Anlaß. Eine weitere Zunahme im gleichen Tempo, vor allem der verzollten Einfuhr, müßte jedoch für die Zukunft gewisse Bedenken wachrufen. In den Jahren 1935 bis 1938 betrug diese 2000—2800 q jährlich, was im Vierteljahresdurchschnitt ungefähr dem heutigen Quartalsergebnis entspricht. ug.

Zum Inlandsabsatz von Textilien. — Die zuletzt bekanntgegebenen Indexziffern zeigen, daß die Kleinhandelsumsätze im März gesamthaft sich zwar noch weiter belebt haben; immerhin ist zu bedenken, daß die Ostereinkäufe diesmal in den Monat März fielen, während sie letztes Jahr erst im April getätigt wurden. Demgegenüber haben die Umsätze in Textilien und Bekleidungsartikel im Vergleich zum Vorjahresmonat nicht mehr so stark zugenommen, wie im Februar. Die Umsätze in Stoffen sind genau gleich hoch wie letztes Frühjahr gewesen. Der Absatz von Damenkleidern steht allerdings immer noch über demjenigen des Vorjahres. Betrug der Vorsprung im Februar noch 13%, so sank er im März auf 4% gegenüber dem März 1950. Diese Abschwächung der Umsatzzunahme fällt umsomehr ins Gewicht, als auch im Jahre 1949 die Märzumsätze hinter denjenigen des Februars lagen.

Aus diesen Zahlen muß gefolgert werden, daß auch der Absatz von Seiden- und Rayongeweben im Inland nicht mehr so glatt von statten geht. Die kritischere Einstellung der Kundschaft dürfte da und dort Veranlassung zu vorsichtigerem Disponieren geben. Die Annahme erscheint deshalb berechtigt, daß angesichts der guten Beschäftigung der Webereien die Lager beim Detail- und Großhandel angewachsen sind. ug.

Die Erhöhung der Textilpreise. — Der Landesindex für Lebenshaltungskosten stand Ende April auf 164,5 Punkten. Im Vergleich zum Vormonat erfolgte eine Erhöhung um 1,1 Prozent. In der amtlichen Mitteilung heißt es, die Erhöhung sei vor allem auf die im Berichtsmonat festgestellten höheren Preise für Bekleidungsartikel zurückzuführen.

Trotz der Erhöhung der Kleinhandelspreise für Alltags-Textilien ist gerade ihre Entwicklung geeignet zu zeigen einmal, daß Handel und Industrie bestrebt sind, gemäß der Aufforderung des Bundesrates vom 12. 1. 51 und den Weisungen ihrer Verbände, die Preise möglichst tief zu halten und des weitern, daß nicht jede Preiserhöhung die soziale Notwendigkeit einer Lohnanpassung ergibt.

Die durch den Koreakonflikt ausgelöste Hausse der Rohstoffpreise tritt wie nirgends auf dem Wollmarkt in Erscheinung. Indexmäßig entwickelten sich die Preise für Rohwolle, wie die schweizerische Industrie sie in Uebersee kaufen muß, wie folgt:

	Jahr	Wollpreis-Index
	1939	100
Juni	1950	495
Sept.	1950	880
Januar	1951	1 210
März	1951	1 427

Für Wolle, die vor dem Krieg pro Kilogramm Fr. 3.50 kostete, bezahlte der schweizerische Käufer im April 1950 Fr. 12.50, im März 1951 Fr. 35.—. Verschiedene Produktionsstufen durchlaufend, verarbeitet die schweizerische Industrie 1 Kilogramm Wolle, wie sie eingeführt wird, zu 900 Gramm Garn, diese zu 2 Meter Stoff, von dem 3 bis 3,5 Meter zu einem Kleid benötigt werden. Damit und je mehr Arbeitsintensität im Produkt liegt, ändert sich die Preisstruktur. Der Bekleidungsindex entwickelte sich wie folgt:

	1939	1951	Aufschlag
Strickwolle	100	290	ca. 190 Prozent
Unterwäsche	100	210	110 „
Herren-Konfektion	100	190	90 „
Damen-Konfektion	100	165	65 „

Durch die Pfundabwertung vom Herbst 1949 wurde der Preis der Importwolle für die Schweizer um etwa 30% gemildert, sodaß sie die Wolle im März 1951 statt um rend 1400 um rund 900 Prozent teurer bezahlten als vor dem Krieg. Den 900 Prozent effektiver Preiserhöhung des Rohmaterials steht ein Aufschlag von nur ca. 115 Prozent auf der Wollbekleidung gegenüber. Wf.

Propaganda für Naturseide

Die schweizerischen Seidenfabrikanten haben in früheren Zeiten auf eine Propaganda allgemeiner Art sowohl wie auch auf eine solche zugunsten ihrer Artikel verzichtet und zwar schon deshalb, weil ihre Erzeugnisse nicht unmittelbar an die Detail-Kundschaft gelangen und ihre natürlichen Abnehmer, d. h. die Großhändler, Konfektionäre und Spezialgeschäfte über die Leistungen und Liefermöglichkeiten der einzelnen Firmen ohnedies unterrichtet sind oder werden. Einen ersten Einbruch in diese Auffassung hat die vor 20 Jahren im Rahmen der damals schon bestehenden Internationalen Seidenvereinigung durchgeführte Kollektiv-Propaganda gebildet. Es handelte sich dabei im wesentlichen um die Verbreitung in der ganzen Schweiz einer illustrierten Broschüre um die Durchführung eines Schaufensterwettbewerbes u. um die Aufführung einer kleinen Szene im Radio. Seither hat auch die Einzelreklame eingesetzt und zwar neben ausländischen Organen, insbesondere in der Zeitschrift „Schweizer Textilien". Die im Jahre 1948 erneut ins Leben gerufene Internationale Seidenvereinigung hat nun wiederum den Anlaß zu einer gemeinsamen Propaganda geliefert, liegt doch der Hauptzweck dieser Organisation in einer Werbung zugunsten der Naturseide und ihrer Erzeugnisse. So wurde denn auch im gleichen Jahre in Zürich die Durchführung einer großangelegten Propaganda in Aussicht genommen. Beträchtliche Mittel waren schon zugesagt und ein Werbeplan ausgearbeitet, als beschlossen wurde, mit der Verwirklichung der Aktion noch zuzuwarten, bis andere Länder sich gleichfalls zu einem solchen Schritt entschlössen, und die aus einer Belastung der Ausfuhr von japanischer Rohseide zu erwartenden Mittel auch zur Verfügung stünden. Diese lassen allerdings immer noch auf sich warten; da aber nunmehr Lyon mit einer Propaganda in Frankreich einsetzte und andere Länder folgen sollten, so entschloß man sich doch, den Schritt zu unternehmen und zwar für die Frühjahrssaison 1951 und in bescheidenem Rahmen. Als Träger des Unternehmens wurden die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft und die ihr angeschlossenen Verbände bezeichnet. Für die Aufbringung der Mittel war man auf Beiträge dieser Organisationen angewiesen. Darüber hinaus wurde im Einverständnis mit den Einfuhrfirmen von Rohseide, dem Seidenhandel, den Käufern und Verarbeitern von Seide die Erhebung einer Gebühr von 25 Rp. je kg auf der eingeführten Rohseide angeordnet. Für die Seide, die im ursprünglichen Zustand oder gezwirnt die Schweiz wieder verlässt, wird diese Gebühr wieder zurückerstattet.

Nachdem auf diese Weise die finanzielle Grundlage gesichert war, wurden die Arbeiten aufgenommen. Unter Zuzug eines Reklamefachmannes wurde zunächst an alle Textilgeschäfte in Ortschaften mit mehr als 5000 Einwohnern, d. h. an etwa 4000 Firmen ein Werbeschreiben gerichtet, mit der Bitte um Unterstützung der Aktion. Dem Werbeschreiben war in Form einer achtseitigen Broschüre in kleinem Format ein sog. „Seidenbrevier" beigegeben, das neben dem Lob auf die Seide, in „12 goldenen Regeln" über die Behandlung der Seidenstoffe, insbesondere beim Waschen, Aufschluß gibt. Für die Konfektionsindustrie wurde diese Broschüre mit einer Schlaufe geliefert, zum Befestigen an den einzelnen Kleidungsstücken. Dieses Werbemittel hat sich als besonders erfolgreich erwiesen, wurde es doch von der Konfektionsindustrie den Warenhäusern, dem Groß- und Kleinhandel, Schneiderinnen, Fachschulern u.s.f. in mehr als 100000 Exemplaren verlangt, wobei annähernd ein Drittel auf die französische Schweiz entfällt. Diese Aktion wurde unterstützt durch zwei Diapositive, die im Reklameteil von rund 90 Kinotheatern gezeigt wurden. Inserate, insbesondere in der den Frauen zugänglichen Fachpresse warben für die Seide und wiesen auf das Seidenbrevier hin, das auf diese Weise auch an zahlreiche Geschäfte und insbesondere zu Schneiderinnen im ganzen Lande gelangte, die durch das erwähnte Werbeschreiben nicht erreicht worden waren.

Endlich wurden Spezialgeschäfte für Textilien, wie auch die Warenhäuser ersucht, in der Zeit vom 14. bis 21. April, die als „Schweizer Seidenwoche" bezeichnet wurde, Schaufenster ausschließlich mit Erzeugnissen aus reiner Seide zu schmücken. Zu diesem Zweck wurde diesen Firmen ein Schaufensterplakat zugestellt, das in gefälliger Form das Motto der Propaganda „Es gibt nichts Schöneres als reine Seide" trug. An die hundert Firmen im ganzen Land, in Städten, wie auch in Dörfern, haben sich an dieser Schaufensteraktion beteiligt und eine Besichtigung hat ergeben, daß auf diese Auslagen nicht nur große Sorgfalt, sondern auch viel Geschmack verwendet worden ist. Die Schaufenster einzelner Firmen boten glänzende Leistungen.

Es wurde Wert darauf gelegt, die Seidenpropaganda in vornehmer Weise und insbesondere auch ohne jegliche Anspielung auf andere Textilrohstoffe und -Erzeugnisse durchzuführen, in der Meinung, daß das edelste Textilerzeugnis für sich selber spricht und daß sich die Seide für eine aufdringliche Reklame nicht eignet. Ueber den praktischen Erfolg der Unternehmung lässt sich ein Urteil schwer abgeben, doch haben die Veranstalter überall Verständnis, Zustimmung und Anerkennung gefunden, wobei hervorgehoben wurde, daß ein Werbefeldzug zugunsten der Seide längst fällig gewesen wäre und die prächtigen Seidenwaren, die auch zu vernünftigen Preisen erhältlich sind, eine Propaganda durchaus rechtfertigen. n.

Aus aller Welt

Samt und Seide auf dem Weltmarkt

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ausfuhrerfolge durch Ausfuhrpflege.

Die Seiden- und Samtindustrie der westdeutschen Bundesrepublik ist ein Ausfuhrzweig mit guter Ueberlieferung. Ihre Kleider-, Futter-, Schirm-, Steppdecken- und Krawattenstoffe, ihre Samte und Plüsche sind, man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, in fast aller Welt bekannt. Mittelbare Ausfuhren über deutsche Exporthandelshäuser und direkte Lieferungen an Großhändler in Europa und Uebersee, die über den eigenen Markt hinaus Beziehungen zu Kolonialgebieten oder dritten Ländern pflegen, spannten einst ein breites Absatznetz nach allen Richtungen. Dieses Netz ist in den letzten Jahren mühsam und mit manchen Opfern neu geknüpft worden, ohne schon die frühere Dichte zu erreichen.

Immerhin konnten leistungsfähige Unternehmen bereits 25% des Umsatzes ins Ausland schicken und mit wachsenden Erfolgen rechnen. In der Regel sind Exporterfolge die Frucht langfristiger Ausfuhrpflege. Wer vor jeder Schwierigkeit die Waffen streckt, und die „leichten" Inlandsgeschäfte stets bevorzugt hat, wird stets im Hintertreffen bleiben, wenn exporteifrige Wettbewerber bei schwacher Binnenkonjunktur „draußen" längst wieder festen Fuß gefaßt haben.

Deutscher Käufermarkt

Die guten Aufträge deutscher Abnehmer (mit Ausnahme für Rayon-Kleiderstoffe) konnten bis in den Februar hinein über den Wankelmut des Binnenmarktes hinwegtäuschen. Die Produktionsziffern der Seiden- und Samt-

weberei haben sich trotz allen Energie- und Rohstoffschwierigkeiten gut gehalten. Dem Garnverbrauch des Jahres 1950 von über 28 000 t folgte im I. Quartal 1951 ein solcher von über 8 300 t, mit leichter Neigung zur Abschwächung, mit deren Anhalten allerdings gerechnet wird, da keine neue Kaufwelle letzter Hand in Aussicht steht. Man wird sich vielmehr auf einen innerdeutschen Käufermarkt mit Vorhand des Verbrauchers einzurichten haben. Umso mehr ist es erforderlich, die Chancen auf dem Weltmarkt auszunützen; von der Verantwortung jedes exportkundigen Unternehmens für Devisenaufkommen und Rohstoffbezug nicht zu reden.

Erhöhtes Konkurrenzgewicht auf dem Weltmarkt

Der Export hat freilich heute gewissermaßen einen Januskopf. Die Ausfuhr arbeitsintensiver Veredelungserzeugnisse, zu denen die Seiden- und Samtgewebe zählen, ist eine Lebensfrage der westdeutschen Wirtschaft. Die steigende Auslandsnachfrage aber nach solchen Fertigwaren ist im gewissen Grade ein Ausdruck dafür, daß auch „draußen" Rohstoffe oder Garne für diese Fertigungen knapp geworden sind. Man weiß überdies, daß das deutsche Preisniveau zurückgeblieben ist, man kennt die deutschen Devisennöte, man umgeht die eigenen Garnlücken also mit der Einfuhr deutscher Fertigwaren, die „vor Korea" einen schweren Konkurrenzkampf auszufechten hatten. Nun soll keineswegs behauptet werden, daß die Seiden- und Samtausfuhren üppige Erträge brächten; dazu waren die finanziellen Vorbelastungen mangels einer steuerlichen Ausfuhrförderung bislang denn doch zu groß; aber es ist kein Zweifel, daß leistungsfähige Betriebe bei der Steigerung der Weltmarktpreise ein erhöhtes Konkurrenzgewicht in die Waage werfen können.

Ungenützte Ausfuhrmöglichkeiten.

Die Seiden- und Samtindustrie erwartet unter den heutigen weltpolitischen Verhältnissen eine anhaltend rege Nachfrage nach ihren Erzeugnissen. Voraussetzung für die Ausführung der Aufträge ist neben der vielberedeten Ausfuhrförderung eine ausreichende Versorgung mit Gespinsten, vor allem mit Rayon-Garnen. Leider ist zu befürchten, daß die deutschen Kunstseidenwerke den Anforderungen der Seiden- und Samtwebereien nicht entfernt gewachsen sind. Unter diesem Handicap können die besten Absichten und Aussichten erheblich leiden. Als Hauptartikel wurden bisher Rayonplüsche, Krawatten-, Kleider- und Futterstoffe ausgeführt. Neben den bedeutenden Absatzmärkten Großbritannien, Benelux und Schweden stehen Dänemark, West- und Südafrika, Länder Vorderasiens, Latein-Amerikas und Australien auf der Liste der Kundenländer. Bei manchen Firmen waren in den letzten Monaten die Auslandsaufträge wesentlich größer als (infolge unzureichender Gespinstversorgung) die Lieferungsmöglichkeiten. Das ist bei günstigen Absatzchancen eine Problematik, die mit Ausfuhrpflege der „überlaufenen" Firmen nicht zu lösen ist, sondern der Quadratur des Kreises ähnelt, solange nicht jeder Ausfuhrauftrag einen Rohstoffvorzug vor dem bequemen Inlandsgeschäfs genießt.

Sorgen der britischen Rayonindustrie

Von E. A. Bell.

„Die gekürzte Versorgung der britischen Industrie mit Schwefel droht eine Katastrophe ohnegleichen heraufzubeschwören". So beschrieb Mr. H. Wilson, der frühere britische Handelsminister Mitte März, die Situation während der Unterhausdebatte über das Problem der Ausfuhr und der Rohmaterialien.

Eine der bedeutendsten Ausfuhrindustrien des Landes, die Rayonindustrie, wird von der wesentlich herabgesetzten Versorgung mit Schwefel, bezw. Schwefelsäure, äusserst stark betroffen. Je nach der Höhe der Zuteilung, die von Quartal zu Quartal schwankt, hat sich die Rayonindustrie gezwungen gesehen ihre Produktion um 20 bis zu einem Maximum von 40 Prozent herabzusetzen. Rund 50 000 Arbeiter sehen sich der Möglichkeit der Entlassung ausgesetzt. Die Aussichten sind gegenwärtig (Mai) so trübe, daß eher mit dem vorerwähnten Maximum in der Produktionseinschränkung gerechnet werden muß. Diese Phase dürfte anfangs des zweiten Halbjahres 1951 erreicht werden. Am ernstesten gestaltet sich die Situation in Bezug auf Viskoserayon, dessen Herstellung den größten Prozentsatz an Schwefelsäure absorbiert, die der Rayonindustrie im Rahmen der anfangs dieses Jahres dekretierten Schwefelsäurerationierung zugeteilt wird. Daneben aber wird auch bei Acetatrayon eine beträchtliche Senkung in der Produktion unvermeidlich sein. In diesem Zusammenhange macht sich ganz besonders der Mangel an Baumwoll-Linters fühlbar, der sich übrigens auch auf die Produktion von Kupferammoniumrayon abträglich auswirkt.

Auch die Rayonwebereiindustrie ist von diesen mißlichen Umständen bereits betroffen worden. Seit anfangs März wird die Anzahl der stillgelegten Rayonwebstühle ständig größer.

Eine zusätzliche Schwierigkeit ist der Mangel an Titaniumdioxyd, einem chemischen Mittel, das in ausgedehntem Maße zur Mattierung von endlosem Rayongarn und Stapelfaser verwendet wird. Die Fälle mehren sich, in welchen die Auftraggeber anstatt matter Stapelfaser zu erhalten, mit glänzender Stapelfaser vorlieb nehmen müssen, während die Lieferungen an mattem Azetatgarn stark gekürzt worden sind. Immerhin besteht die Möglichkeit der nachträglichen Glanzeliminierung im fertigen Stück, ein Verfahren, das besonders bei den Azetatgeweben mit Erfolg angewandt wird. Das matte Viskosegarn hatte sich namentlich bei der Strumpfindustrie großer Beliebtheit erfreut, aber gerade dieser Industriezweig wird von der schmäleren Versorgung weniger betroffen, weil er durch die bessere Belieferung des Marktes mit Nylonstrümpfen, deren Preise zudem gesunken sind, etwas in Nachteil geraten ist.

Kontrast mit 1950

Diese hier nur in ihren Umrissen skizzierte rückläufige Entwicklung in der Rayonindustrie ist umso bedauernswerter als gerade dieser Industriezweig im Nachkriegswiederaufbau die bedeutendsten Erfolge zu erzielen vermocht hatte. In der Fabrikation von endlosem Rayongarn stieg die Produktion von 171 500 000 lbs (à 450 g) im Jahre 1949 um mehr als 5 Prozent auf 181 530 000 lbs allein für die ersten elf Monate des Jahres 1950, mit einem Monatsdurchschnitt von 16 500 000 lbs verglichen mit einem solchen von 14 290 000 lbs 1949. In der Stapelfaserfabrikation war die Zunahme ausgeprägter, d. i. mehr als 35 Prozent, von 117 260 000 lbs im vollen Jahr 1949 auf 159 670 000 lbs allein für die ersten elf Monate 1950.

Die beträchtliche Produktionsausweitung — im Rahmen der betonten Ausfuhrförderung — gepaart mit der Drosselung in der Versorgung des heimischen Absatzmarktes ermöglichte auch eine sehr zufriedenstellende Steigerung der Ausfuhr. Während die Rayongarnausfuhr 1949 20 870 000 lbs erreicht hatte, bezifferte sie sich für das ganze Jahr 1950 auf 27 060 000 lbs — eine Zunahme um rund 20 Prozent. Bei den Stückwaren aus Rayon stieg in der gleichen Zeitspanne (volle Jahre) die Ausfuhr um mehr als 16 Prozent von 185 000 000 Quadratyard auf 215 592 000 Quadratyard (ein Quadratyard = 0,836 m²).

Die Produktion hatte auch aus der Erhöhung der Arbeitskräfte der Rayonindustrie Vorteil ziehen können. Ende 1950 beschäftigte die Rayon- und Nylonindustrie

(einschließlich Seidenindustrie) in ihren beiden Hauptbranchen (Produktion und Weberei) 96 400 Arbeitskräfte (hievon 54 000 Männer) gegenüber 92 000 Arbeitskräfte (hievon 51 300 Männer) ein Jahr vorher. Diese Ziffern, verglichen mit dem möglichen Ausmaß an Entlassungen, wie er zu Beginn dieses Artikels angedeutet wurde, unterstreichen den ganzen Ernst der Situation, die durch den akuten Rohmaterialmangel entstanden ist.

Schwierige Einfuhr

Im allgemeinen befürchtet man in britischen Rayonkreisen, daß es äußerst schwer fallen wird, den Rückgang in der heimischen Produktion durch vermehrte Einfuhr wenigstens teilweise wettzumachen. Dies, weil in den anderen europäischen Rayon-Produktionsländern ganz ähnliche, durch die Rohmaterialverknappung bedingte Verhältnisse bestehen, kritischer gestaltet durch eine Nachfrage an Rayonartikeln, die das Angebot ebenfalls bei weitem übertrifft. Immerhin läßt sich feststellen, daß noch erhebliche Quantitäten an Rayongarnen und anderen Rayonartikeln aus dem Kontinent ihren Weg nach Großbritannien finden, wobei jedoch die britischen Importeure sich nur noch auf die Belieferung ihrer Stammkunden beschränken und es ablehnen, neue Kunden zu bedienen. Große Mengen von Halbfertiggeweben aus endlosem Rayongarn sollen von Deutschland und anderen europäischen Ländern bezogen worden sein, aber die Importeure klagen über eine zunehmende Abschnürung ihrer Versorgungsquellen.

Ein beträchtlicher Teil dieser eingeführten Rayongewebe wird von der britischen Industrie gefärbt und bedruckt und sodann wieder ausgeführt. Andrerseits macht sich nach wie vor der alte Wunsch nach einer Einschränkung der Ausfuhr von Rayon in Garnform geltend mit gleichzeitiger Kompensation durch Steigerung der Rayonausfuhr in der Form von Fertigartikeln, nicht nur weil diese Verlagerung der heimischen Weberei und Wirkerei mehr Arbeit zuführen würde, sondern weil in den Fertigartikeln eine Möglichkeit größerer Gewinne und zusätzlicher fremder Valuten besteht.

Internationale Kunstfaserindustrie leidet unter Rohstoffmangel. (New York, Real-Press). — Die internationale Kunstfaserindustrie hat in den letzten Jahren ständig an Bedeutung gewonnen, die seit der politisch bedingten Knappheit an Baumwolle und vor allem an Wolle noch weiter gestiegen ist. So werden von den Produzenten in den Vereinigten Staaten Aufträge zur sofortigen Lieferung von Rayongarnen nicht mehr entgegengenommen und auch der Junitermin ist bereits ausverkauft. Die Lieferfähigkeit der Kunstfaserindustrie hängt auch weitgehend davon ab, ob sie in den nächsten Wochen die üblichen Mengen von Zellulose erhalten wird oder nicht. Im März 1951 wurden bereits mehrfach Auftragsstornierungen mit Rohstoffmangel begründet. Der fühlbarste Engpaß besteht bei Azetat-Rayon, das nicht im gleichen Umfang wie Viskose-Rayon importiert werden konnte. Die Spinnereien dringen auf die Herstellung feinerer Sorten von Rayon, und zwar 74 Denier und weniger, um so die vorhandenen Vorräte bei gleichbleibender Yarderzeugung strecken zu können. Der Exportmarkt liegt still, da praktisch keine Ware für die Ausfuhr frei ist. Gegenwärtig gelten nachfolgende Preise (in Dollars pro Pfund):

Denier:	Filament:	Viskose-Rayon-Garne glänzend:		Azetat-Garne glänzend:
50	20	—.—	1,48/1,50	—.—
55	—.—	—.—	—.—	1,19
75	30	1,04/1,16	1,09/1,12	1,04/1,06
100	40	0,99/1,05	0,96/1,00	0,97
150	50	0,79/0,84	0,75/0,82	0,76/0,80
300	50/60	0,66/0,70	0,63	0,68

Die britische Kunstfaserproduktion hat sich im Januar 1951 mit rund 32 Millionen Pfund gegenüber dem Dezember 1950 um etwa acht Prozent erhöht. Die amerikanische Produktion erreichte 1950 insgesamt 954 Millionen Pfund Kunstseidengarn und 950 Millionen Pfund Zellwolle, gegenüber 799, beziehungsweise 705 Millionen Pfund im Jahre 1949. Die Schweiz steigerte ihre Erzeugung im vierten Quartal 1950 gegenüber dem dritten Quartal 1950 von 4,43 auf 4,80 Millionen Kilogramm in der Flocke und im endlosen Faden. Die französische Rayonindustrie wird ihre im Januar 1951 erreichte Spitze von 4.792 t nicht halten können, da die Versorgung mit Schwefel auf große Schwierigkeiten stößt.

Industrielle Nachrichten

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Ende November 1949 erteilte eine Weberei einer Druckerei einen zweiten Auftrag für Färben und Drucken mit zwei Walzen auf reinseidenem Crêpe de Chine; Fond und Druckfond mußten genau dem früheren Druckauftrag entsprechen. Weitere Vorschriften wurden von der Weberei nicht gemacht. Die bestellten 15 Stücke wurden im Januar 1950 von der Druckerei abgeliefert. Mitte März 1950 trafen die ersten Reklamationen der Kunden ein und bezogen sich auf ungenügende Lichtechtheit der Ware. Die Druckerei wurde sofort von diesem Mangel in Kenntnis gesetzt, erklärte jedoch, daß ein Betriebsfehler nicht vorliege und daß zweifellos die in Frage kommenden Stoffe und Kleidungsstücke einer starken Sonnenbestrahlung ausgesetzt worden seien. Bei Seidenfarben sei aber die Echtheit begrenzt, wie denn auch allgemein eine besondere Lichtechtheit nicht vorgeschrieben werde. Da sich die Beanstandungen vermehrten, wobei die Käufer der Ware erklärten, daß diese keineswegs unzweckmäßig behandelt oder der Sonne übermäßig ausgesetzt worden sei, so machte die Weberei die Druckerei erneut für den Schaden verantwortlich. Letztere entgegnete, nachdem sie selbst Lichtechtheitsproben vorgenommen hatte, daß echtere Buntätzdruckfarben auf seidenen Geweben technisch überhaupt nicht erzielt werden könnten. Genüge diese Fabrikation nicht, so müßten die Gravuren in à Fond-Druck ausgeführt werden, weil alsdann die Aufdruckfarben auf Seide etwa echter gemalt werden könnten. Die Druckerei fügte bei, daß die Farbstoffabriken grundsätzlich keine Mängelrügen wegen ungenügender Echtheit der von ihnen gelieferten Farbstoffe anerkennen und daß gewisse modische Farbstellungen sich nur auf Kosten des Grades der Echtheit, sei es der Wasch- oder der Lichtechtheit, ausführen lassen. Im übrigen werde bei Seidendruck der Leuchtkraft der Druckfarben der Vorrang vor ihrer Echtheit eingeräumt. Lasse der Stoff in Bezug auf die Lichtechtheit tatsächlich gewisse Wünsche offen, so müsse der Fehler auf eine unrichtige Behandlung der Ware durch den Käufer zurückzuführen sein.

Das Schiedsgericht ersuchte den Drucker um Bekanntgabe des für die beanstandete Ware verwendeten Farbstoffes(Farbstoffgruppe) und dessen Lieferanten. Dieses Begehren wurde von der Druckerei mit der Begründung abgelehnt, daß eine genaue Bezeichnung des in Frage kommenden Farbstoffes für die Behandlung des Streitfalles nicht ausschlaggebend sei, weil nicht auf die theoretischen Echtheitseigenschaften, sondern auf die sich aus dem Einfluß aller zusammenhängenden Behandlungen ergebenden praktischen Echtheiten abgestellt werden müsse.

Letztere weichen jedoch erfahrungsgemäß von den theoretischen Echtheiten des einzelnen Farbstoffes oft nicht unwesentlich ab. Eine vom Schiedsgericht angeordnete Untersuchung durch die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich ergab insbesondere bei zwei Stücken eine schlechte Lichtechtheit; die betreffenden Muster begannen schon beim Aussetzen an das Tageslicht und bei bedecktem Himmel, also ohne Sonne, stark zu bleichen.

Der Vertreter der Druckerei im Schiedsgericht bestätigte aus eigener Erfahrung, daß tatsächlich noch keine Farben zur Verfügung stünden, die bei Seidenstoffen eine absolute Garantie für eine hohe Lichtechtheit böten. Demgegenüber wurde betont, daß es Sache der Druckerei sei, diejenigen Farben zu bestimmen, die für das in Frage kommende Dessin und Kolorit passen und die größte Gewähr für guten Ausfall bieten; es wurde ferner bemerkt, daß die Druckerei die Weberei auf das mit der Verwendung dieser modischen Farben verbundene Risiko hätte aufmerksam machen sollen. Da ferner die beanstandeten Stoffe von verschiedenen Kunden herrührten, die die Ware wiederum unter verschiedenen Verhältnissen verwendet hätten, so sei im Sonderfalle ein Versagen der Druckerei nicht ausgeschlossen. Sie wurde infolgedessen verpflichtet, wenigstens einen Teil, d. h. die Hälfte der Vergütungen zu übernehmen, die die Weberei bisher an ihre Kunden entrichtet habe.

Der in der Eingabe der Druckerei enthaltene Hinweis, daß ein ungünstig lautender Schiedsspruch für die gesamte Druckindustrie unabsehbare Folgen hätte, wurde vom Schiedsgericht als übertrieben bezeichnet, da eine jahrzehntelange Erfahrung zeige, daß die heute noch in gleicher Qualität zur Verfügung stehenden Farbstoffe den bisher an sie gestellten normalen Anforderungen durchaus entsprächen. Dies schließe jedoch nicht aus, daß die Behandlung von Seidengeweben durch die Kundschaft eine besondere Sorgfalt erheischt, ein Problem mit dem sich ja auch die Internationale Seidenvereinigung befasst und das in der von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft durchgeführten Seidenpropaganda wenigstens in Bezug auf die Waschbarkeit der Seidenstoffe im Sinne einer praktischen Lösung aufgegriffen worden ist. n.

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1950

Auszug aus einem Bericht von Dr. Alfons Burckhardt, Präsident des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins

Das Jahr 1950 zeigt sowohl in den für den Geschäftsgang maßgebenden Ausfuhrzahlen wie im Beschäftigungsgrad einen gegenüber dem schon wenig erfreulichen Vorjahr weiteren starken Rückgang. Die Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidenbändern sank von 15,5 Mio. Fr. im Jahre 1949 auf 9,1 Mio. Fr. im Berichtsjahr. Der Quartalsdurchschnitt der geschafften Webstuhlstunden ging von 446 000 im Vorjahr auf 312 000 im Jahre 1950 und derjenige der vollbeschäftigten Arbeiter von 71% auf 64% zurück. Im Jahresdurchschnitt waren 14% der Arbeiterschaft ganz und 17% teilweise arbeitslos. Diese Zahlen stempeln das Berichtsjahr zum eigentlichen Krisenjahr. Schon das 4. Quartal 1949 hatte die katastrophalen Folgen der Devaluationen fremder Währungen gezeigt, die wegen der entstandenen, bis zu 40% betragenden Preisdisparitäten die fast völlige Konkurrenzunfähigkeit unseres Schweizer Seidenbandes auf den Weltmärkten mit sich brachte. Diese Entwicklung akzentuierte sich nach der Jahreswende 1949-1950 immer mehr. Der Auftragsbestand ging ständig zurück. Das Geschäft stagnierte fast vollständig. Die schon im Herbst 1949 eingeleitete „Selbsthilfe-Aktion", die im wesentlichen in einer starken Preisreduktion, Verzicht auf Gewinnmargen und einschneidenden Rationalisierungs- und Einsparungsmaßnahmen bestanden hatte, vermochte den beängstigenden Gang der Dinge lediglich zu mildern, jedoch nicht aufzuhalten; dies trotz dem verständnisvollen Entgegenkommen der Rohmaterial-Lieferanten und der Arbeiterschaft. Der Tiefpunkt war im 2. Quartal 1950 erreicht. Der Korea-Konflikt mit seinen bekannten Folgeerscheinungen brachte dann auch für unsere Industrie die Wendung. Der Beitritt der Schweiz zur Europäischen Zahlungsunion führte zu weiteren Erleichterungen im Auslandsgeschäft. Langsam aber stetig nahmen Ausfuhr und Beschäftigungsgrad wieder zu. Die teilweise sehr erhebliche Erhöhung der Gestehungskosten in den Hauptabnehmerstaaten, wie vor allem auch in den fremden Produktionszentren, verringerten die Preisdisparitäten zwischen schweizerischem und ausländischem Band zusehends. Wohl konnte gegen Jahresende von einer Rückkehr des „sellers' market" noch nicht gesprochen werden und die erzielten Preise waren nach wie vor ungenügend. Trotzdem konnte da und dort der Anschluß wieder gefunden und der Kampf mit dem fremden Konkurrenzband erfolgreich bestanden werden.

Im Einzelnen weist das Berichtsjahr durchwegs Absatzrückgänge auf. Das Geschäft mit dem früheren Hauptabnehmer Großbritannien reduzierte sich wertmäßig um fast 60% gegenüber dem Vorjahr. Es war dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die englische Kundschaft sich im Herbst 1949 mit großen Quantitäten billiger französischer und italienischer Ware eingedeckt hatte. Die völlige Einfuhrliberalisierung für Kunstseidenbänder im Herbst hatte — wenigstens bis Jahresende — bloß theoretische Bedeutung. Demgegenüber hatten die den Bandartikel miteinbeziehenden Liberalisierungsmaßnahmen der für unseren Export so bedeutsamen Dominions Südafrika und Australien eine recht günstige Entwicklung zur Folge, die auch — mindestens für die nächste Zukunft — erfreuliche Aussichten bietet. Andere Großkunden, wie Belgien und Venezuela, reduzierten im Berichtsjahr ihre Importe schweizerischer Seiden- und Kunstseidenbänder um 40—50 Prozent. Konstant blieb eigentlich nur das Geschäft mit den USA, was jedoch ausschließlich auf die günstigen Geschäftsmöglichkeiten in Samtband zurückzuführen war. Die kleinen europäischen Absatzgebiete, wie Holland, Dänemark, Norwegen, Finnland, hemmten die Einfuhr von Bändern entweder durch Einräumung bloß kleinster Kontingente oder dann durch eine Lizenzierungspraxis, die nicht einmal die Ausnützung dieser Kontingente gestattete. Das Gleiche galt zunächst auch für Schweden; die neuerlichen vertraglichen Abmachungen, welche auch Bänder dem sogenannten „Blocklizenzverfahren" unterstellten, lassen eine allgemeine Wiederbelebung des Geschäftes mit diesem wichtigen Großkunden erhoffen. Demgegenüber fielen Mexiko und Kolumbien infolge vollständiger Importsperre als Absatzgebiete praktisch völlig aus, ebenso Argentinien, das sich entgegen seinen handelsvertraglichen Verpflichtungen bisher noch nicht bereit erklärte, Importlizenzen auch für Seiden- und Kunstseidenbänder zu erteilen.

Diesem einschneidenden Einbruch im Exportgeschäft gegenüber nahm die Einfuhr gewichtsmäßig um rund ein Drittel zu, während sie sich wertmäßig auf Vorjahreshöhe hielt. Das letzte Quartal 1950 brachte gar ein Anwachsen um über 50 Prozent gegenüber dem 3. Quartal. Dies, trotzdem von einer Erhöhung des Inlandkonsums nicht gesprochen werden konnte. Die billige Importware, der ausgesprochener Dumping-Charakter zukommt, stammt in erster Linie aus Deutschland und Frankreich. Sie beunruhigt den Markt und schädigt nicht nur die Fabrikanten, sondern auch den Bandhandel schwer.

Die Hauptprobleme, die die Seidenbandindustrie am Jahresende beschäftigten, sind die Rohmaterialbeschaffung, die Gestehungskosten und das ungenügende Niveau der Verkaufspreise. Es kann nicht bestritten werden, daß trotz eines gewissen Ausgleichs der durch die Deva-

luationen im Herbst 1949 ausgelösten Preisdisparitäten, der Preis, vor der Qualität, fast überall die entscheidende Rolle spielt. Die an sich begrüßenswerte, wenn auch erst in wenigen Ländern angewendete Liberalisierung der Bandeinfuhr im Zeichen der O.E.C.E. bringt notwendigerweise einen gesteigerten Wettbewerb und damit eine noch vermehrte Bedeutung der Preis- und Kostenstruktur mit sich. Unter diesen Umständen ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die Rohmaterial-Lieferanten und Färber in ihrem tarifarischen Forderungen Maß halten. Jede Verteuerung der Produktion, d. h. bei den Löhnen sowohl wie bei Rohmaterial und Färbung, müsste die Konkurrenzfähigkeit unseres Bandes auf den Weltmärkten erneut in Frage stellen. Die wesentliche neue Aufgabe, die Rückeroberung der in den Jahren 1949 und 1950 verloren gegangenen Absatzmärkte für das Schweizer Seidenband, ist nur dann mit Erfolg zu lösen, wenn alle am Produktionsprozess Beteiligten im Rahmen des Möglichen dabei mithelfen.

Schweiz — Neuer Fabrikvertrag in der Seidenband-Industrie. — Die Arbeitsverhältnisse in der Seidenbandindustrie werden sowohl für die Fabrikbetriebe als auch für die Heimarbeit durch besondere Gesamtarbeitsverträge geregelt. Der Fabrikvertrag wurde kürzlich erneuert. Nachdem sich die Gewerkschaften im Juni 1950 angesichts der damals gesunkenen Lebenskosten, ähnlich wie in der Seidenstoffweberei, wegen der Absatzschwierigkeiten zu kleineren Lohnkonzessionen bereit gefunden hatten, verlangten sie nun die Wiederangleichung an die früher gültigen Löhne und die Berücksichtigung des Lebenskosten-Indexes vom 1. April 1951. Ferner sollten alle nicht freiwilligen Absenzen — wie sie z. B. auch bei Arbeitsmangel vorkommen — bei der Berechnung der Feiertagsentschädigungen als volle Arbeitszeit angerechnet werden.

Da diese Begehren schon vor Verhandlungsbeginn in der Praxis weitgehend verwirklicht waren, führten sie zu keinen größeren Diskussionen. Mit Erfolg setzte sich die Arbeitgeberschaft für die Streichung eines Passus' des alten Gesamtarbeitsvertrages ein, wonach „bisher bezahlte höhere Löhne nicht gekürzt werden" dürfen. Die einzelnen Arbeitern einmal ausgerichteten höheren Löhne konnten bisher nicht mehr reduziert werden, auch wenn sie weit über dem Vertragsminimum lagen. Durch den Wegfall dieser Klausel wird bei schlechter Konjunktur wenigstens die Lohnanpassung bis zum vertraglichen Minimum möglich. In der Seidenstoffweberei war dieses Problem bereits Ende 1950 durch Festlegung des garantierten Lohnes auf den Stand des Jahres 1946 gelöst worden. Die Vertragsdauer wurde auf fast 2 Jahre verlängert. Den oft starken Konjunkturschwankungen in der Seiden- und Rayonindustrie, sowie einem weiteren Ansteigen der Lebenskosten wird durch eine Ausweichsklausel Rechnung getragen, nach welcher die Parteien den Vertrag den veränderten Verhältnissen jeweils anzupassen haben. ug.

Schweiz — Löhne und Gehälter in der Textilindustrie. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat im Oktober 1950 eine Erhebung über Löhne und Gehälter durchgeführt und gibt nun auch deren Ergebnisse für die schweizerische Textilindustrie bekannt. Die Berechnung der Durchschnittsverdienste in der schweizerischen Textilindustrie stützt sich auf die Lohnangaben für 63 723 Arbeitnehmer (54 942 Arbeiter und 8 781 Angestellte) aus 995 Betrieben der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie, der Seiden- und Kunstseidenfabrikation, der Stickerei, der Textilveredlung, der Fabrikation von Hutgeflechten, sowie einiger weiterer kleinerer Erwerbszweige. Die Wirkerei ist nicht der Textilindustrie, sondern der Industrie der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände zugeteilt.

Die durchschnittlichen Stundenverdienste der erwachsenen Arbeiter in der schweizerischen Textilindustrie sind in der Zeit vom Juni 1939 bis Oktober 1950 um 125 Rp., von 106 auf 231 Rp. gestiegen, diejenigen der erwachsenen weiblichen Arbeiterinnen um 93 von 72 auf 165 Rp., was einer verhältnismäßigen Erhöhung um 117% und 128% entspricht. Bei den jugendlichen Arbeitern traten Zunahmen von 55 auf 124 Rp. und bei den jugendlichen Arbeiterinnen von 46 auf 123 Rp ein. Innert Jahresfrist ist bei den erwachsenen Arbeitern eine Erhöhung um 3 Rp. und bei den erwachsenen Arbeiterinnen eine solche um 1 Rp., also um je 1% eingetreten. Die durchschnittlichen Stundenverdienste der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen weisen im Vergleich mit dem Vorjahr einen Rückgang um je 2 Rp. oder 1% auf. Für das Total aller Kategorien hat sich das Lohnniveau gegenüber 1939 um 127% und gegenüber 1949 um 1% gehoben.

Die durchschnittlichen Monatsgehälter der erwachsenen männlichen Angestellten sind im Oktober 1950 um 90% und diejenigen der erwachsenen weiblichen Angestellten um 99% höher als im Juni 1939. Bei den ersteren stiegen sie von 369 auf 739 Fr. Monatsgehalt und bei den letzteren von 230 auf 479 Fr. Gegenüber 1949 beträgt die Erhöhung bei den Männern 1%, bei den Frauen dagegen weniger als ein halbes Prozent. ll.

Belgiens Spinnereien 1950. — Während es bis in den Sommer hinein ganz den Eindruck machte, daß die belgischen Spinnereien 1950 einen nicht unbeträchtlichen Rückschlag erleiden würden, setzte im besonderen nach Ausbruch des Koreakonfliktes eine derartige Nachfrage ein, daß die Spinnereien mehrfach bis an die Grenze ihrer Kapazitätsfähigkeit gehen mußten, ohne alle Ordres erfüllen zu können. Die Wollspinnereien überschritten solcherart im Oktober die 400-t-Grenze und brachten mit 4151 t einen einmaligen Höchststand heraus, während im Juli mit nur 2445 t der tiefste Jahresstand verzeichnet worden war. Trotzdem wurde, gesamthaft betrachtet, das Jahresergebnis von 1947, das beste bisher in der belgischen Geschichte, unterschritten.

In allen anderen Gruppen jedoch ergaben sich ausnahmslos neue Spitzenleistungen, aber auch diese erst dank der Produktionsbelebung in der zweiten Jahreshälfte. In der Baumwollgruppe wurde in zwei Monaten (Oktober und November) die 9000-t-Marge überschritten, in Jute konnten mehrmals 5000 t monatlich erzielt werden und auch in Flachs gab es ausgezeichnete Resultate, so daß folgendes Produktionsbild zustande kam:

	Baumwolle	Wolle	Jute	Flachs
		(in Tonnen)		
1950	91 064	40 136	56 394	9 489
1949	84 326	35 629	44 236	7 398
1948	80 436	34 112	41 594	7 442
1947	81 265	42.342	36 511	9 267
1946	69 328	30 905	34 227	8 513
1938	75 075	25 788	50 690	8 241

Die Besserung gegenüber der Vorkriegszeit fällt im besonderen auf. Sie ist am größten in der Wollgruppe (über 55 Prozent!), doch war die Ausweitung, wie gesagt, 1947 noch größer gewesen.

Der Auftragsbestand im laufenden Jahre ist entsprechend der internationalen Konjunkturlage sehr groß, seine Deckung vor allem eine Rohstoffrage. Schwierigkeiten ergeben sich bisher lediglich bei Baumwolle. Die Webereien müssen sich mit mehrmonatigen Lieferfristen begnügen, doch hat es den Anschein, als ob viele Bestellungen mehr vorsorglicher Natur erteilt wurden, um nämlich gegebenenfalls sicherer eingedeckt zu sein. Stärker ist aber auch die Auslandsnachfrage, wobei im einzelnen auch Preiszugeständnisse bewilligt werden. lst.

Italien — Eine moderne Baumwollweberei in Rom. (Real-Preß). In Anwesenheit des ECA-Delegierten für Italien, Minister Dayton, wurde kürzlich in Rom die neue Webereiabteilung der MILA (Manifatture Italiane Lane Affini) eingeweiht. Dadurch hat die im Jahre 1947 ent-

standene Wollfabrik, deren Kämmerei und Spinnerei längst im Betrieb sind, jetzt ihren vollen Arbeitsprozeß erhalten. Die neue Abteilung des Werkes verfügt über 60 automatische USA-Webstühle, die im Rahmen des Marshall-Planes geliefert wurden. Gleichzeitig wurden 100 Arbeiter zusätzlich eingestellt, um die Aufgaben der neuen Weberei bewältigen zu können, deren Produktion vor allem nach Großbritannien geliefert werden soll.

Nylon- und Perlon-Fabrikation in Neapel? (Real-Preß). Wie man aus Fachkreisen erfährt, beabsichtigt die „Elettrochimica del Toce", die der Montecatini nahesteht und ihre Werke in Pallanza am Lago Maggiore hat, in Neapel ein Zweigwerk für die Herstellung von Nylon und Perlon zu errichten. Es soll bei 500 Beschäftigten als Anfangskapazität 100 Tonnen fabrizieren (Jahresproduktion).

Diese Initiative gehört zum Programm der Industrialisierung des italienischen Südens. Angesichts einer Gesamtproduktion von Nylon in Italien in der Höhe von 299 Tonnen im Jahre 1949 und von 585 Tonnen im Jahre 1950 würde die Errichtung dieser Fabrik, die allerdings noch abgewartet werden muß, eine beträchtliche Ausweitung der italienischen Kapazität bei dieser Erzeugung bedeuten.

Internationale Baumwollgarn- und -gewebeerzeugung. — Wenn man die nun vorliegenden Produktionsziffern der Baumwollspinnereien und -webereien der wichtigsten Länder betrachtet und ihnen die markttechnisch in Erscheinung getretene Rohmaterialverknappung entgegenhält, so kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß wohl ein sehr großer Teil der Mehreindeckungen vorwiegend Einlagerungszwecken zugeführt wurde, denn die Produktionsziffern selbst lassen nicht die entsprechende Mehrverarbeitung erkennen. In vielen Ländern bleibt ein beachtlicher Abstand von den seinerzeitigen Rekordziffern bestehen, wobei überdies bei einem Vergleich mit den Vorkriegsziffern zu beachten bleibt, daß die letztjährigen Angaben vielfach nicht mehr reine Baumwollgarne bzw. -stoffe umfassen, sondern auch schon Mischgarne resp. -gewebe mit nur vorherrschend Baumwolle! Diese, im übrigen in den meisten Länderstatistiken unterstrichene Aenderung darf nicht übersehen werden! Ueber die Garnproduktion nun unterrichtet nachstehende Uebersicht:

	1950	1949	1937		1950	1949	1937
	Monatsmittel in 1000 t						
England	32.2	31.1	46.6	Italien	17.9	17.4	15.6
Indien	44.3	51.4	43.9	Belgien	8.37	7.03	6.04
Westdeutschl.	25.54	19.0	19.5	Kanada	7.65	6.75	5.19
Frankreich	20.9	19.0	19.4	Holland	5.0	4.7	4.6
Japan	19.9	13.1	60.0				

Die englische Besserung ist nicht bedeutend, der Abstand gegenüber der Vorkriegserzeugung beträchtlich und kaum wieder aufzuholen. Die Schrumpfung in Indien hängt mit Exportumstellungen, aber auch einer internen Fabrikationsänderung zusammen. Hingegen zeigt Westdeutschland eine starke Besserung, die durch Ausgestaltung des Spinnparkes ermöglicht wurde, wogegen in Frankreich keine Kapazitätserweiterung zu verzeichnen ist, die eine Fabrikationszunahme zulassen würde. Die japanische Steigerung beruht auf der Produktionsfreigabe durch die Besetzungsbehörden und der Aufstellung neuer amerikanischer Spinnmaschinen.

Was die Baumwollgewebeerzeugung anbelangt, so gibt darüber die folgende Zusammenstellung genau Auskunft:

	Monatsdurchschnitt		
	1950	1949	1937
	(Millionen Meter)		
U.S.A.	753	641	660
England	162	152	277
Indien	279	298	311
Kanada	23,6	20.5	19.7
	(in 1000 Tonnen)		
Frankreich	14.0	12.9	12.6
Belgien	6.12	4.96	4.43
	(Mill. Quadratmeter)		
Japan	107.4	68.6	336.3

Die Steigerung der amerikanischen Webereien erhellt aus obigen Ziffern deutlich, doch darf dabei nicht übersehen werden, daß darin auch Mischgewebe mit vorwiegend Baumwolle enthalten sind, was bei der Steigerung von 1949 auf 1950 im besonderen ins Gewicht fällt; im übrigen sei angeführt, daß die monatsdurchschnittliche Erzeugung in den Jahren 1941 (795 Mill. m), 1942 (846 Mill. m) und 1943 (806 Mill. m) bedeutend über dem letztjährigen Stand lag, der sonach keineswegs eine Rekordhöhe erreicht. Die englische Zunahme fällt, ebenso wie schon bei Garnen, nicht sehr ins Gewicht, der Abstand gegenüber der Vorkriegszeit ist und bleibt allzu groß. Die Minderung bei Indien beruht auf den vorhin bereits angeführten Gründen; der Vergleich mit der Vorkriegszeit hinkt hier insoferne, als die für 1937 angegebene Ziffer sich auf das alte gesamtindische Territorium bezieht. Trotz der japanischen Steigerung um mehr als 56 Prozent erreicht die letztjährige Erzeugung kaum noch ein Drittel der Vorkriegszeit. Ist.

Rohstoffe

Internationale Kunstfasererzeugung 1950. — Die internationale Kunstfaserproduktion hat im vergangenen Jahre eine neue Rekordhöhe erreicht, ohne daß aber der infolge der allgemeinen Rohstoffverknappung gesteigerte Bedarf gedeckt werden konnte. Es ist daher nicht verwunderlich, daß in vielen Ländern Verbesserungen im Herstellungsverfahren, sowie Betriebserweiterungen und selbst der Bau neuer Anlagen im Gange sind, um die Erzeugung noch mehr vortreiben zu können. An

Kunstseide

haben die wichtigsten Länder folgende Mengen herausgebracht:

	1950	1949	1948
	(in 1000 Tonnen)		
USA.	432.90	362.70	388.50
Großbritannien	89.82	77.80	67.15
Italien	49.28	49.97	43.83
Westdeutschland	48.63	44.90	29.62
Japan	46.82	30.28	16.21
Frankreich	45.22	46.48	43.59

Die amerikanische Vormachtstellung kommt sichtbar durch das erstmalige Ueberschreiten der 400 000 t-Grenze zum Ausdruck. Während 1949 eine leichte Abschwächung zu verzeichnen war, ergab sich in 1950 eine Besserung um 19,3%. Die monatsdurchschnittliche Gewinnung stellte sich 1950 auf 36 100 t gegenüber 9 700 t in 1938. Großbritanniens Erzeugung hob sich im vergangenen Jahre um 15,4% und erreichte ebenfalls einen nie verzeichneten Höchststand. In Italien hingegen, das immer noch den dritten Platz in der Weltrangliste besetzt, ergab sich ein leichtes Abbröckeln, während Westdeutschland dank einer Besserung um 8,2% nun an die vierte Stelle aufgerückt ist. Das nachfolgende Japan zeigt mit 54,6% die relativ größte Produktionssteigerung im vergangenen Jahre und im laufenden Jahre werden sich wohl Japan und Westdeutschland vermutlich um den dritten Platz unter den Welterzeugern eine heftige Konkurrenz liefern. In Frankreich haben Streiks eine Erzeugungsminderung um 2,7% bewirkt.

Wesentlich stärker stieg indessen die Fabrikation von

Zellwolle,

da sie infolge der bekannten Vorgänge am Wollweltmarkt in wachsendem Maße von den Verarbeitern herangezogen wurde. Hier war das Erzeugungsbild folgendes:

	1950	1949	1948
	(in 1000 Tonnen)		
USA.	138.80	88.20	121.50
Westdeutschland	110.64	83.11	38.81
Großbritannien	78.62	53.17	39.34
Japan	67.90	29.15	15.99
Italien	52.95	36.27	17.96
Frankreich	36.68	28.05	32.94
Oesterreich	30.94	15.56	10.05
Belgien	12.68	9.37	11.43

Die Vereinigten Staaten haben ihre in 1949 in Kauf genommene Einbuße wieder durch eine Steigerung um 57,3% wettgemacht; ihre monatsdurchschnittliche Erzeugung liegt nun bei 11 600 t gegen 1 100 t in 1938, hat sich also gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verzehnfacht. Ihnen rückt aber Westdeutschland stark nahe, das um rund 33% mehr als 1949 fabrizierte und nun, wo so viele bisher bestandene Produktionsbeschränkungen aufhörten, eine wohl stärkere Kapazitätsausnützung wird vornehmen können. Die Zunahme in Großbritannien erschöpft noch nicht die vorhandenen neuen Möglichkeiten. Japans Steigerung um fast 133% lässt erkennen, daß trotz aller beklagten Demontierungen eine genügend ausbaufähige Kapazität verblieben ist, die überdies jetzt mit amerikanischer Hilfe eine Modernisierung und Ausgestaltung erfährt, so daß weitere rasche Zunahmen zu erwarten sind; es darf indessen nicht übersehen werden, daß 1950 die monatsdurchschnittliche Erzeugung erst 5660 t erreichte gegenüber 12 370 t in 1938, in welchem Japan mit gewaltigem Vorsprung vor allen Ländern führte. Aehnliches gilt für Italien, das trotz einer Ausweitung um 46% noch lange nicht über seine Vorkriegsgewinnung hinausgekommen ist und knapp ein Drittel seines in 1941 erzielten größten Umfangs erreicht. Für Frankreich hingegen ergibt sich eine neue Spitzenziffer, im besonderen aber auch für das stark vorgeschossene Oesterreich, das nahezu eine Verdoppelung in einem Jahre erzielen konnte. Ist.

Japanische Seidenexporte. — Nach einer Veröffentlichung des japanischen Landwirtschaftsministeriums wurden 1950 94 721 Ballen Rohseide aus Japan ausgeführt. Damit wurde der Export gegenüber 1949 verdoppelt. Der wichtigste Abnehmer war mit 47 269 Ballen die Vereinigten Staaten, gefolgt von Frankreich (15 265 Ballen), Großbritannien (10 819 Ballen) und der Schweiz (10 100 Ballen). Andere größere Bezieher waren Indien mit 3 496 Ballen, Indochina (2 359), Australien (1 518), Hong-Kong, Kanada, Italien (zu Veredlungszwecken), Schweden uam.

Die Ausfuhr an Seidenstoffen betrug 1950 59 390 000 Yards im Werte von 21 713 000 Dollars. Hauptkunde waren auch hier die U.S.A., die 40 054 168 Yards für 13 Millionen Dollars abnahmen. Es folgten Kanada mit fast 4 Millionen Yards, Südafrika mit etwa 2 Millionen Yards, Aden (1 000 000) und Frankreich (1 468 254).

Dr. E. J.

Italienische Kunstfasern. — Die Nationale Vereinigung der Kunstfaserproduzenten gab kürzlich die Erzeugungsziffern für 1950 bekannt. Daraus ist zu entnehmen, daß die Produktion an Viskose- und Kupferammoniak-Kunstseide von 47 753 T. im Jahre 1949 auf 48 130 T. erhöht wurde. In Azetatkunstseide ist ein leichter Rückgang von 2225 T. auf 2151 T. zu verzeichnen. Eine starke Steigerung erfuhr die Erzeugung von Nylon, nämlich von 295 T. auf 588 T. Die allgemeine Rohstoffknappheit auf dem Textilsektor im zweiten Semester 1950 löste eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten für die Herstellung von künstlichen Stapelfasern aus, und zwar wurden 51 357 T. an Zellwolle auf Viskosebasis (1949 36 141 T.) und 600 T. auf Azetatbasis (113 T.) ausgestoßen. Diese an sich beachtlichen Ziffern büssen aber an Bedeutung ein, wenn man bedenkt, daß die Produktion an Kunstseide 1941 bereits 57 027 T. und jene von Zellwolle 134 734 T. betragen hat.

Interessante Angaben über die italienische Kunstfasernwirtschaft enthält auch der Geschäftsbericht der zweitgrößten Gesellschaft des Landes, die sich mit der Erzeugung von künstlichen Textilfasern befasst, nämlich der Châtillon, Soc. An. Ital. per le Fibre Tessili Artificiali (Kapital 5.500 Mill. Lire). Es wird darin insbesondere betont, daß der Geschäftsgang im In- und Ausland in den ersten acht Monaten des Vorjahres ziemlich flau war und daß die weltpolitische Lage erst im September eine Wende der Konjunktur brachte, die sich vor allem in Zellwolle auswirkte, nach der plötzlich in aller Welt eine unvorhergesehene und starke Nachfrage entstand. Diese verursachte auch das Hinaufschnellen der Exporte Italiens von 3 000 T. 1949 auf 17 000 T. wogegen die Ausfuhr von Kunstseide nur von 21 500 T. auf 22 000 T. anstieg. Der Vorstand der Châtillon vertritt die Ansicht, daß der plötzliche Stoßbedarf an Textilrohstoffen nur durch die Kunstfasernindustrie befriedigt werden kann, da sich die Produktion der natürlichen Spinnfasern nicht rasch genug ausweiten läßt, um die Nachfrage seitens der verarbeitenden Industrie kurzfristig zu befriedigen. Darüber hinaus ließen die großen technischen Fortschritte die berechtigte Hoffnung zu, daß sich die Kunstfasern immer stärker bei der Anwendung für bestimmte Zwecke durchsetzen werden. Dies beziehe sich nicht nur auf Zellulosefasern, das bisherige Arbeitsgebiet des Unternehmens, sondern vor allem auf die vollsynthetischen Fasern (Nylon, Perlon, Orlon). Es sei daher nötig, daß auch die Châtillon die Möglichkeit und Gelegenheit selber auch die Produktion dieser Stoffe aufzunehmen, nicht aus dem Auge verliere. (Bis jetzt werden synthetische Fasern — Nylon — in Italien nur von einer Konzerngesellschaft der Montecatini, der Elettrochimica del Toce, hergestellt.) In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Entwicklung der Preise in den Vereinigten Staaten hingewiesen. Diese sind für Kunstseide von 1929 bis 1950 um 41,6% zurückgegangen, während der Baumwollpreis um 91,6% und der Wollpreis um 106,3% gestiegen ist. Im Vergleich zu 1939 sind die Kunstseidenpreise um 38%, die Baumwoll- und Wollpreise jedoch um 289,2%, bzw. um 138,6% gestiegen. Châtillon schließt das Geschäftsjahr 1950 mit einem Gewinn von 657 Mill. Lire und schüttet eine Dividende von 13 Prozent aus.

Dr. E. J.

Spinnerei, Weberei

Zur Frage der Leistungsentlohnung des Meisterpersonals

Während für den größten Teil aller produktiven Arbeiten allgemein Akkord- bzw. Prämienentlohnung in Frage kommt, zahlt man für die meisten der unproduktiven Tätigkeiten, zu denen auch diejenige eines Meisters gehört, Stunden-, Wochen- oder Monatslohn. Zwar hat man sich hier und da bemüht, durch Gewährung von Leistungs- oder Güteprämien, auch dem Meister einen Anreiz zu bieten — meist ist man jedoch sehr bald wieder davon abgekommen, da sich Schwierigkeiten hinsichtlich eines gerechten Ansatzes der Prämien ergaben.

Bekanntlich liegen die Fertigungsverhältnisse oftmals nicht so, daß dauernd eine gute Vergleichbarkeit der Mengen- oder Güteleistungen möglich ist, da die Rohstoffe sich ändern, unterschiedliche Maschinenleistungen auftreten und auch innerhalb des Einsatzes der produktiv tätigen Arbeitskräfte Schwankungen vorhanden sind. Theoretisch wäre es am einfachsten, den einzelnen Meister in irgendeiner Form an der Mengen- oder der Güteleistung seiner Abteilung zu beteiligen, wobei durch Einführung einer gewissen Prämienstaffelung ein zusätzlicher Leistungsanreiz geboten werden kann. In der Praxis ergeben sich jedoch meist Schwierigkeiten, da sowohl Leistungsmenge wie Fertigungsgüte nicht unmittelbar von den Fähigkeiten des betreffenden Abteilungsmeisters beeinflußbar sind, sondern von einer ganzen Reihe von Faktoren abhängen, auf die ein Meister ohne Einfluß ist.

Um trotzdem in gewissem Umfange eine Leistungsentlohnung des Meisterpersonals zu ermöglichen, gilt es systematisch nach den Faktoren zu suchen, auf welche der einzelne Meister einen Einfluß hat und die in irgendeiner Hinsicht mit der Produktionshöhe, bzw. der Fertigungsgüte in Zusammenhang stehen. In der Praxis hat es sich als zweckmäßig erwiesen, folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. Es ist zu prüfen, welche Art von Verluststunden hinsichtlich ihres Umfanges unmittelbar von den Fähigkeiten des einzelnen Abteilungsmeisters abhängen. Bekanntlich gibt es in jedem Betrieb bestimmte Verlustzeiten, auf deren Höhe der Meister tatsächlich Einfluß hat, und diese gilt es als Grundlage für einen Prämiensatz zu wählen. Dabei geht man so vor, daß man bestimmte Sollwerte vorgibt, bei deren Erreichen eine bestimmte Prämie gewährt wird. Auch kann es zweckmäßig sein, dabei eine gewisse Staffelung vorzusehen.

2. Es gilt zu überlegen, ob nicht der durchschnittliche Akkordverdienst je Stunde der in dieser Meisterabteilung beschäftigten produktiven Arbeitskräfte als Maßstab für die Gewährung von Prämien an den betreffenden Meister gemacht werden kann. Oftmals hat es der einzelne Meister durchaus in der Hand, durch richtige Disponierung, durch geschickte Anweisung der Untergebenen oder durch Schaffung gewisser Arbeitserleichterungen die Leistungsfähigkeit seiner Abteilung so zu steigern, daß sich dies auch im Lohn auswirkt.

3. Es wäre zu prüfen, ob nicht der Verbrauch an bestimmten Hilfs- oder Betriebsstoffen in der betreffenden Abteilung dazu herangezogen werden kann, dem Meister eine Prämie zukommen zu lassen. Bekanntlich gibt es bestimmte Materialien, deren Verbrauch bis zu einem gewissen Grade seitens des einzelnen Meisters beeinflußbar ist, so daß auch die Höhe dieses Aufwandes als Maßstab für eine Prämienzahlung verwendet werden kann.

4. Schließlich besteht auch darin eine Möglichkeit für eine Prämiengewährung, daß man den Zustand der einzelnen Abteilung als Grundlage wählt. Dabei wäre im einzelnen zu berücksichtigen: der Zustand der Maschinen, die Sauberkeit der Arbeitsplätze und die Beschaffenheit der in der betreffenden Abteilung aufbewahrten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe.

Obige Maßnahmen setzen jedoch immer das Vorhandensein bestimmter Betriebsverhältnisse voraus und es ist unmöglich, eine bestimmte Maßnahme grundsätzlich zu empfehlen. Die einzige Möglichkeit, die überall Anwendung finden kann und die sich in mehreren Fällen bewährt hat, besteht in folgendem:

Die Gewährung von Prämien an den einzelnen Meister wird abhängig gemacht ovn der Anzahl und der Brauchbarkeit der seitens der Meister z. B. innerhalb eines Vierteljahres gebrachten Verbesserungsvorschläge. Dabei ist es gleichgültig, auf welche Gebiete sich diese Vorschläge erstrecken — wesentlich ist, daß sie von praktischem Wert sind und zu nachweisbaren Einsparungen zu zu führen vermögen.

Gegebenenfalls kann man auch einen größeren Zeitabschnitt wählen. Die Höhe der Prämie richtet sich dabei nach dem Maß an Einsparungen, die der betreffende Verbesserungsvorschlag mit sich bringt. In der Praxis hat es sich gezeigt, daß es gerade die Schicht der Meister und Hilfsmeister ist, die am ehesten für die Einreichung von Verbesserungsvorschlägen gewonnen werden können und deren Vorschläge in vielen Fällen besonders wertvoll waren. Voraussetzung ist allerdings, daß man um deren Mitarbeit durch Einsatz geeigneter Maßnahmen wirbt, daß man bei Gewährung der Prämien nicht allzu kleinlich verfährt und daß man bei Ablehnung von Vorschlägen am besten in einer persönlichen Unterredung die Gründe darlegt, warum der betreffende Vorschlag diesmal nicht verwirklicht werden kann. Su.

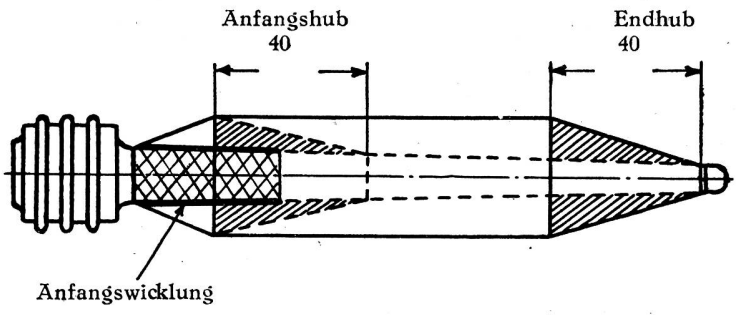
Neuerungen an SCHWEITER-Schußspulautomaten

Schußspulautomaten Typ MS und MSK mit zunehmendem Hub

Die Schußspulmaschinen, Nichtautomaten wie Automaten, arbeiten üblicherweise während des ganzen Spulvorganges mit gleichbleibendem Hub. Die Länge des Materialauftrages vom Anfang der Spule bis zu ihrem Ende ist somit stets die gleiche, durchschnittlich 35 bis 40 mm, wie dies in Abb. A. dargestellt ist.

Bisherige Wicklungsart mit konstanter Konuslänge

Abb. A.



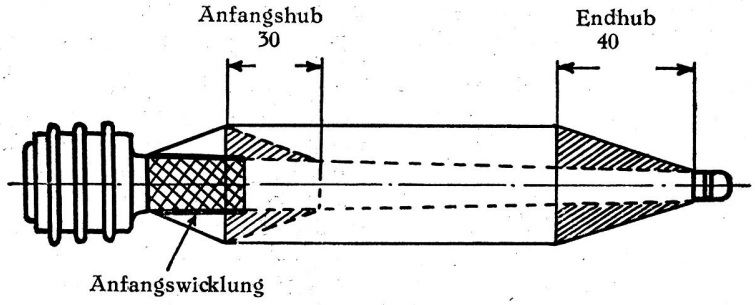
Die Rationalisierung der Weberei hat es nun mit sich gebracht, möglichst große Schußspulen zu verwenden. Für gewisse Gewebearten haben aber große Spulen mit zu langem Schaft den Nachteil, daß mit zunehmendem Abweben der Spule ein Einziehen der Gewebekanten hervorgerufen wird. Die idealste Lösung wäre hier, infolge Wegfalls des Spulenkörpers, die Verwendung von Schlauchkopsen; nun ist aber bekanntlich der Anwendung dieser Spulenform durch das zu verarbeitende Material eine enge Grenze gezogen. Wie lässt sich nun dem Uebelstand des Einziehens der Gewebekanten beim Gebrauch großer Spulen begegnen?

Die naheliegendste Lösung ist ein Spulenaufbau ähnlich dem Selfaktorkops mit steigender Konus- resp. Hublänge während dem Bewicklungsvorgang.

Bei der Konstruktion der Schweiter-Schußspulautomaten Typ MS und MSK wurde diesem Faktor besonders Rechnung getragen. Die Apparate sind mit einem Fadenführermechanismus ausgerüstet, welcher ermöglicht, auf die ganze Spulenlänge mit gleichbleibendem oder mit zunehmendem Hub zu arbeiten, wobei die Umstellung von dem einen auf das andere Wicklungssystem mit wenigen Handgriffen vorgenommen werden kann. Abb. B stellt in schematischer Form den Aufbau einer Spule mit zunehmendem Hub dar. Die Längendifferenz des Hubes zwischen Spulenanfang und Spulenende kann bis 15 mm eingestellt werden. Beim Abziehen verjüngt sich nicht nur die Hublänge, sondern es verändert sich auch die Konizität, indem diese allmählich steiler wird.

Neues Wicklungs-System mit steigender Konuslänge

Abb. B.



Diese Umstellungsmöglichkeit an den Schweiter-Schußspulautomaten wurde in Fachkreisen sehr begrüßt, da dadurch ein wesentlicher Beitrag zur Erzielung gleichmässiger Gewebekanten geleistet wurde.

Färberei, Ausrüstung

Neues Mittel für knitterfeste Ausrüstung. — Zwecks Herstellung knitterfester Stoffe wurde von Dr. Kurt Quehl (Dr. Quehl & Co., GmbH., Neumünster) 1947 das sogenannte Querax-Verfahren entwickelt und darauf verschiedene Querax-Präparate besonders für Mischgewebe. Nun ist eine Erweiterung durch das Querax durable A erfolgt. Dabei handelt es sich um eine klare Viscose-Flüssigkeit einer zur Harzbildung befähigten Verbindung, die zur Verarbeitung nur mit kaltem Wasser verdünnt zu werden braucht. Nach Zufügung von Formalin (mindestens das 2½—3fache Volumen, bezogen auf das Gewicht von Querax durable A) sind die Flotten behandlungsfertig. Sie sind über mehrere Tage, auch bei erhöhter Temperatur, beständig. Mit diesem Mittel läßt sich eine höchstmögliche Knitterfestigkeit von Kunstseide und Zellwolle, wie auch von Baumwolle, Leinen, Ramie und Mischgeweben erzielen, gleichzeitig auch eine wasserabstoßende und waschbeständige Imprägnierung, sowie eine gute Krumpffestigkeit. Die Knitterfestigkeit geht auch beim Waschen nicht verloren. Für zellwollene und halbwollene Herren- und Kostümstoffe, sowie für zellwollene und baumwollene Staub- und Regenmantelstoffe empfiehlt sich Querax durable A zusammen mit Contraqua supra zu verwenden, wodurch ohne Minderung der Knitterfestigkeit eine ausgezeichnete waschbeständige, wasserabstoßende Imprägnierung erzielt wird. Die mit dem neuen Mittel ausgerüsteten Waren haben keinen harten Griff. Wird ein besonders weicher Griff verlangt, so kann den Flotten ein hochbeständiger Weichmacher zugesetzt werden, wodurch weder die Knitterfestigkeit noch die wasserabstoßende Imprägnierung ungünstig beeinflußt wird. Die Anwendung von Querax durable A bringt bei Kunstseide und Zellwolle neben der Erhöhung der Knitterfestigkeit eine beachtliche Steigerung der Trocken- und Naßfestigkeit. Gleichzeitig wird eine gute krumpfechte Ware erhalten, die Scheuerfestigkeit geht allerdings etwas zurück. Dagegen wird diese bei baumwollenen und Leinen-Geweben nicht beeinflußt, wohl besteht aber die Gefahr einer Herabsetzung der Reißfestigkeit. Dieser Nachteil kann aber in kleinen Grenzen gehalten werden, wenn man sich möglichst auf Trokkentemperaturen von rund 90° C. beschränkt und nicht die Höchstkonzentration der Flotten verwendet. ll.

Weiterentwicklung im Sanderier-Verfahren. — An der Deutschen Industrie-Messe in Hannover war von der Firma Fr. Sander Nachf., Wuppertal, als Neuheit der Sanderit-Faden gezeigt worden, der bekanntlich große Beachtung erfuhr. Er eignet sich für die Herstellung von Geweben und Geflechten aller Art, besonders solchen, die hohen Beanspruchungen ausgesetzt sind, wie Bezugstoffe für Stühle, technische Gewebe, Schuhstoffe, Handtaschengewebe, Einbandstoffe, Verstärkungsfäden für Teppiche und sonstige Schwergewebe.

Diese Arbeiten sind nun weiter entwickelt worden und die Firma ist dazu übergegangen, die ungewöhnlich zähe Masse, die zur Herstellung des Sanderitfadens dient, zum Schutz normaler Textilien einzusetzen, um so deren Verschleißfestigkeit zu erhöhen. Bei diesem „Sanderieren" wird die Masse in feinster Verteilung mit Druck in Textilfäden und Gewebe eingebracht, wobei aber kein Verkleben erfolgt, wie beim Beschichten von Textilstoffen, Kunstleder usw. Die einzelnen Fäden werden vielmehr mit einem Polyamidfilm überzogen. Dabei bleiben die Oeffnungen im Gewebe, ja sogar innerhalb der einzelnen Fäden zu etwa 95 % erhalten und die Stoffe bewahren ihre bisherigen Eigenschaften; sie saugen in der üblichen Weise Schweiß auf, sind luftdurchlässig und lassen sich beliebig waschen. Gleichzeitig wird aber die Verschließbarkeit erhöht, und zwar je nach der Art des Verfahrens um 300 bis 500 %. Die Scheuerfestigkeit bleibt nicht nur erhalten, sondern noch vergrößert. Der Schrumpfungsgrad erleidet durch die Behandlung keinerlei Beeinträchtigungen; die Gewebe schrumpfen in Kette und Schuß beim Waschen im gleichen Verhältnis wie unbehandelte. Die Verschmutzungsmöglichkeiten sind geringer, da der durch Sanderieren glatt gewordene Stoff den feinen Schmutzteilchen weniger Möglichkeiten zum Haften gewährt. Scheuerversuche ergaben bei einem sanderierten Schuhfutterstoff einen Bruch nach erst 2731 Scheuerungen, bei unbehandelten bereits nach 666. Sanderierter Arbeitsköper für Berufskleidung hielt 3993 Scheuerungen aus, der nicht sanderierte nur 768.

Das Sanderier-Verfahren eignet sich sowohl für Baumwolle, als auch für zellwollene und Mischstoffe. Sie erhalten durch das Sanderieren einen festen Griff, ähnlich wie er bisher beim Appretieren erzielt wurde, der auch beim Waschen bleibt. Zweifellos bedeutet die Anwendung des Sanderier-Verfaherns eine weitgehende Veredlung des Gewebes. -ll.

Markt-Berichte

Die Preisentwicklung auf den internationalen Wollmärkten ist nicht mehr so einheitlich nach oben gerichtet, wie noch vor wenigen Wochen. Die Einstellung der Käufe durch die amerikanische Warenkreditgesellschaft, die Einigung in der Vereinigten Staaten, die endlich die Wiedereröffnung der New Yorker Wollbörse zuließ und die zunehmende Abneigung der Spinner, weiterhin die hohen Preise für mindere Qualitäten zu bewilligen, haben den Markt nachhaltig beeinflusst. Für beste Qualitäten sind allerdings auch jetzt noch Höchstpreise zu erzielen, doch liegt darin kaum ein nennenswertes Angebot vor.

Die Vereinigten Staaten haben ihre Vorratspolitik bei Wolle nun festgelegt. Sie werden 1951/52 insgesamt 100 Millionen lbs Wolle, davon 70% in Form von Geweben, ihren Stockpils zuführen, die Hauptkäufe von 350 Millionen lbs aber erst nach 1952 durchführen. Die wollverarbeitende Industrie hat gegenwärtig Sorgen um die Deckung ihres laufenden Bedarfes und interessiert sich wenig für Zukunftspläne. Die Knappheit an Rohwolle beginnt sich in einem allgem. Beschäftigungsrückgang der Wollindustrie um durchschnittlich 5% auszuwirken, doch sehen sich die Verarbeiter außerstande, ihre Vorräte bei den herrschenden Preisen ohne Erschöpfung ihrer finanziellen Mittel aufzufüllen. Die englische Joint Organisation wird in den Sommermonaten nur wenig Rohwolle anbieten können und hat daher die Verarbeiter aufgefordert, sich nach Möglichkeit Vorräte anzulegen. Diese Aufforderung hatte aber wenig Erfolg, da auch dort den Unternehmen das notwendige Kapital mangelte.

Für die seit dem 2. April 1951 laufende Versteigerungsserie in London werden aus Beständen der Joint Organisation 50 000 Ballen angeboten, davon drei Viertel australischer und ein Viertel neuseeländischer Provenienz. Vom australischen Angebot sind etwa 40 Prozent stark verklettet. Im bisherigen Verlauf gingen die Wollpreise gegenüber den Februarauktionen bis um einen Shilling zurück. Ein Großteil der Käufer spielte nur die Rolle von Beobachtern, die probeweise auf kleinste Partien boten.

Auch die letzten Versteigerungen in East London brachten nur einen sehr beschränkten Wettbewerb. Die bisherigen Notierungen gaben um etwa 7 bis 8% nach. Von den Angeboten konnten nur 40 Prozent untergebracht werden. Auf der Grundlage eines Rendements von 50 Prozent reingewaschen wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: 64er Lammwolle von acht bis zehn Monaten 134, von sieben bis neun Monaten 133, von sechs bis acht Monaten 129 und von sechs Monaten 126 d je lb.

In Perth geben die Preise langsam nach und verlieren pro Auktion um etwa 4 bis 6 Prozent. Diese Bewegung wird mit der Einstellung der amerikanischen Hortungen begründet, eine Tatsache, deren Einfluss an allen anderen Plätzen anscheinend vollkommen im Hintergrund stand. Die zuletztbekannten Preise betrugen: Merino 70er Supra 387, Durchschnittsqualität 383, 64er Supra 383, Durchschnittsqualität 377; Comekacks 60er Supra 386, Durchschnittsqualität 381 und Kreuzzuchten gute Qualitäten, 58er 375, 56er 333 und 50er 273 d je lb.

Die New Yorker Börse wurde zu Kursen eröffnet, die um 10 ct je lb unter den Notierungen vom 26. Januar 1951 lagen. Das USA-Landwirtschaftsministerium hat den Stützungspreis für Wolle zwar bedeutend heraufgesetzt, doch liegt er immer noch wesentlich unter den Marktpreisen. Die diesjährige Schur wird zu 90 Prozent des Paritätspreises vom 1. April 1951 gestützt, das sind annähernd 50 ct. (New York, Real-Press)

Schlechte Baumwollernte in den USA. (Washington, Real-Press). — Wie einem eben erschienenen Bericht des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums zu entnehmen ist, war die USA-Baumwollernte des Jahres 1950 die viertkleinste seit 25 Jahren. Ursache hierfür waren die noch vor Jahresfrist vorgenommenen Anbaubeschränkungen und die durch den Kapselkäfer (Boll weevil) verursachten Schäden.

Der Ertrag an Baumwolle belief sich in den USA im Jahre 1950 auf 10 012 000 Ballen (von je 500 lbs oder 227 Kilogramm) mit einem Gesamtwert von 2 355 Millionen Dollars: verglichen mit 16 128 000 Ballen im Werte von 2.588 Millionen Dollars im Jahre 1949.

Die bebaute Fläche war, mit Ausnahme der Jahre 1945 und 1946, kleiner als je seit 1884. Nach dem 1. Juli 1950 wurden 4,2 Prozent bereits bebauter Flächen wegen schlechter Witterung und Käferschäden aufgegeben.

Die Produktion anglo-ägyptischer Baumwollsorten, für welche keine Quoten verfügt worden waren, stieg dagegen in den USA von 4 000 Ballen im Jahre 1949 auf 64 200 Ballen im Jahre 1950.

Der Inlandpreis für Baumwoll-Linter lag, bezogen auf 1949, 1950 um 33 Prozent, und der für Baumwollsamen um 99 Prozent höher.

Argentinien — Die Entwicklung der Baumwollindustrie. Der Rohbaumwollverbrauch der Textilindustrie Argentiniens weist in den letzten Jahren ein ständiges Ansteigen auf und erreichte zuletzt 80 000 Tonnen, während die inländische Ernte 1949/50 130 000 T. betrug. Bekanntlich wird argentinische Baumwolle in sechs Typen eingeteilt, die mit den Buchstaben von A bis F bezeichnet werden, von denen die heimische Industrie jedoch nur die ersten vier Typen (zusammen rund 58 000 T.) verarbeiten kann, während der Rest aus minderwertigen Fasern besteht und in der Papierindustrie verarbeitet oder ausgeführt wird.

Im Jahre 1947 gab es in Argentinien rund 533 000 Baumwollspindeln, die 66 000 Tonnen Garn erzeugten, während 1949 bereits über 600 000 Spindeln liefen und 70 000 Tonnen Garn erzeugten. Es ist daher anzunehmen, daß das Ziel des argentinischen Fünfjahresplanes, Ende 1951 über 700 000 Spindeln zu verfügen und die Gespinstproduktion auf 80 000 T. zu erhöhen, ohne weiteres erreicht werden kann. 95% der Erzeugung sind kardierte Garne.

Argentinien importiert noch Baumwollgarne, besonders mit höheren Nummern, und versorgt sich dabei vornehmlich auf dem britischen Markt. Der Bestand an Webstühlen, von denen 1947 rund 10 000 Stück vorhanden waren, wurde 1948 und 1949 durch die Einfuhr von vielen modernen Maschinen rasch erhöht und wird gegenwärtig mit annähernd 12 000 Stück beziffert. Dementsprechend wurde auch die Gewebeproduktion ausgeweitet (1947 = 61 000 T., 1949 85 000 T.). Die Massenerzeugung umfaßt vor allem Gewebe mit einem Gewicht von über 130 g/m². Die leichten Stoffe, die aus Feingarnen gewebt werden, machen immer noch einen sehr kleinen Anteil an der Gesamterzeugung aus, so daß verhältnismäßig große Importe nötig sind. Dr. E. J.

Anfrage:

Firma in Indonesien interessiert sich für den Kauf eines Sterndämpfers für Filmdruck. Wer liefert solche?

Zuschriften zur Weiterleitung an die „Mitteilungen über Textilindustrie", Wiesenstraße 35, Küsnacht-Zch.

Ausstellungs- und Messeberichte

600 Jahre Zürcher Seide

Unter diesem Namen ist am 26. Mai im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich eine Ausstellung eröffnet worden. Sie gilt symbolisch der 600-Jahrfeier des Eintritts von Zürich in den Bund der Eidgenossen und würdigt durch die Ausstellungsgegenstände eine der ältesten Industrien von Zürich. Wir werden auf die Ausstellung als solche — sie dauert etwa drei Monate — in der nächsten Ausgabe zu sprechen kommen; heute möchten wir in einem kurzen geschichtlichen Rückblick das Seidenhandwerk im alten Zürich streifen. Dasselbe wird übrigens in der sehr sehenswerten Ausstellung in Wort und Bild festgehalten.

I.

Das älteste Dokument über das Seidengewerbe in Zürich ist der Richtebrief der Burger von Zürich, eine Handschrift aus dem Jahre 1304. Eine noch ältere aber ohne Jahreszahl versehene kürzere Fassung dieses Briefes dürfte vermutlich aus dem letzten Drittel des XIII. Jahrhunderts stammen. Und schon damals scheint die Seide in Zürich bekannt gewesen zu sein. Der Chronist Stumpf vermutet, daß bei der Zerstörung Mailands durch Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1162 zahlreiche Einwohner über die Alpen geflüchtet und das Seidenhandwerk nach Zürich gebracht haben. Einwandfreie Tatsache ist, daß im Richtebrief von 1304 der Handel mit roher Seide geordnet, Lehen und Pfänder geregelt und dabei auch von Seide „an Werpfen" d.h. von gezettelter Seide geschrieben wird. Damit ist der klare Beweis geliefert, daß in Zürich schon damals nicht nur Seidenhandel getrieben, sondern auch Seidenstoffe gewebt wurden. Als dann Rudolf Brun, der erste Bürgermeister der Stadt Zürich im Jahre 1336 die Handwerker in Zünfte einordnete, blieb einzig das Seidenhandwerk bestehen. Es erhielt seine besonderen Pfleger und die hohe Obrigkeit gewährte ihm besonderen Schutz. Wenn es nicht eine große Bedeutung gehabt hätte, wären ihm wohl kaum solche Privilegien gewährt worden. Ganz besonderer Wert wurde auch darauf gelegt, daß dasselbe nach seiner ganzen Ausdehnung der Stadt gewahrt bleibe; die Ausfuhr „unausbereiteter", d.h. unfertiger, nicht ausausgerüsteter Gewebe war strenge untersagt.

Aus der Zeit Bürgermeister Bruns sind nach der von Adolf Bürkli-Meyer verfassten „Geschichte der Zürcherischen Seidenindustrie" (1884) weitere Dokumente mit den Jahreszahlen 1342, 1345, 1349, 1357 und 1363 vorhanden. Spätere sind von 1371, 1400 und 1404 datiert. In der Verordnung vom Jahre 1342 wird über den „Bresten" oder Schaden geklagt, der dem damals in hoher Blüte gestandenen Seidenhandwerk durch die Verschlechterung der Gewebe zugefügt werde. Die Pfleger scheinen damals offenbar ihre Aufgaben etwas nachlässig erfüllt zu haben. Aus den Urkunden von 1345 und 1349 geht hervor, daß Zürcher Seidengewebe sowohl von Basel aus rheinabwärts nach Straßburg und Lothringen wie auch über die Alpen nach Mailand verkauft wurden. In der Urkunde von 1363 werden neue Verordnungen gegen den „Bresten" erlassen, ferner werden in derselben Wien und Ungarn als Absatzgebiete der Stoffe erwähnt. Aus dem Jahre 1371 stammt bekanntlich das berühmte Kleidermandat des Rates von Zürich, in welchem von seidenen Schleier- und Haupttücher als Kopfputz der Frauen gesprochen wird. Die Urkunde von 1400 gipfelt in einem Notschrei gegen den Wegzug des Seidenhandwerkes. „Wer die sind, so von der Stadt sind gegangen und das Seidenhandwerk anderswo treiben, daß diese innert dem nächsten Monat eilends wieder nach Zürich zurück kommen. Thäten sie das nicht, so sollen dann dieselben nimmermehr in die Stadt, in ihr Gericht, noch in ihr Gebiet kommen dürfen" heißt es em Ratsbeschluß vom 24. Oktober jenes Jahres. Und das letzte Dokument vom 14. Juni 1404 handelt von der Urfehde gegen Elli Chuntz, die „in dem Thurm lag um etwas bös Leumund willen, von derwegen, daß sie entgegen der Burger Gebot nach Basel ging und dort Seidenhandwerk trieb, hat Burgermeister Rath und der Rath der Zweihundert sie auf ihrer Freunde und ehrbar Leut' Bitt' willen des Gefängnisses ledig gelassen, also daß sie einen Eid zu den Heiligen geschworen hat, zwei Meilen von der Stadt zu sein und nicht näher zu kommen.

Hiefür sind Bürgi und Hans Chuntzen ab dem Berg, ihr Bruder, ihre rechten Bürgen und Tröster geworden, daß sie dableiben soll."

Das ist die kurze Geschichte des Zürcher Seidenhandwerks im XIV. Jahrhundert. (Forts. folgt.)

Im Kunstgewerbemuseum Zürich ist am 26. Mai die Ausstellung **„600 Jahre Zürcher Seide"** festlich eröffnet worden. In ihrer ersten Abteilung wird der Besucher durch Wort und Bild mit dem unscheinbaren Falter „Bombix mori" und der Raupe, die uns durch ihre Nahrung den feinen Seidenfaden liefert, bekannt gemacht. Man verweilt einen Augenblick im fernen China und in Italien, sieht die Spinnerin, den Zwirner, Färber, Weber den Dessinateur und Patroneur und den Ausrüster bei ihrer Arbeit, um schließlich am Ende dieser Gruppe die reiche Farbenscala und die prächtigen Seidenstoffe zu bewundern, die im Pavillon „Grieder" ausgestellt sind.

Das Seidenhandwerk im alten Zürich zur Zeit von Bürgermeister Brun und später, im 16. und 17. Jahrh. und seine Entwicklung zur Seidenindustrie im 19. Jahrh. kommt in der historischen Abteilung reich und mannigfaltig zur Darstellung. Alte Spulrädchen und primitive Webstühle vermitteln einen Begriff von den damaligen Arbeitsweisen, alte Dokumente von der emsigen Tätigkeit der Zürcher „Seidenherren" und schöne Stoffe von der Webekunst von einst. Sinnend steht wohl mancher Besucher vor jenem „métier à la grande tire" oder dem Zampelstuhl aus dem 18. Jahrhundert mit seinem reichen Schnurwerk mit dessen Hilfe man vor der Erfindung Jacquards die façonierten Stoffe und die herrlich gemusterten Brokate hergestellt hat. Und dabei begreift man, daß der junge Jacquard an der mühseligen Arbeit als „Latzenzieher" keine Freude haben konnte. Daneben kommt dann das 19. Jahrh. mit der ersten durch Fußtritt angetriebenen Rundwindemaschine und die Gegenwart mit einem mechanischen und einem Automaten-Webstuhl zur Geltung. Und wenn man so im Vorbeiweg einen Blick in die zahlreichen alten Musterbücher wirft so wird man gerne anerkennen, daß unsere alten Seidenweber ihr Handwerk gründlich verstanden.

„Das Wunder Seide" wird im mittleren Teil der Ausstellungshalle in einem großen Wandbild symbolisch angedeutet und in seltenen Seidenstoffen aus dem Mittelalter vor Augen geführt.

Schließlich wandert der Besucher auf den Galerien durch „die Seidenstraße von Zürich", in welcher alle zürcherischen Fabrikanten von heute eine reiche Schau vornehmer und eleganter, weicher und schmiegsamer Seiden- und Rayongewebe, ferner hochmoderne Nylongewebe, hübsche Kopftücher und auch prächtige Krawattenstoffe zur Schau stellen und damit die „600 Jahre Zürcher Seide" zu einem sehr erfreulichen Abschluß gestalten.

Redaktionskommission: Rob. Honold, Dr. F. Honegger, A. Frohmader

Die Internationale Textilausstellung in Lille

Ein Bericht über die internationale Textilausstellung in Lille (28. April — 20. Mai 1951), deren sorgfältige Vorbereitung und Fertigstellung etwa drei Jahre in Anspruch nahm, muß mit Rücksicht auf die beinahe erdrükkende Fülle des dort gesehenen und den Platzmangel der Textilpresse, sehr gedrängt sein. Der Berichterstatter ist daher gezwungen, nur einen allgemeinen Eindruck und Ueberblick zu geben und kann sich, so verlokkend dies auch angesichts des auf der Ausstellung gesammelten reichlichen und interessanten Informationsmaterials sein mag, nicht auf Einzelheiten einlassen.

Vierundzwanzig Länder beteiligten sich an der Ausstellung, die die erste internationale Kundgebung dieser Art in der Geschichte des Textils ist. Diese Tatsache allein zeigt, welch ungewöhnlichen Problemen ihre Veranstalter gegenüberstanden, besonders in einer Epoche, wo Landesgrenzen oft schwer überwindliche Hindernisse sind und die Unsicherheit der Weltlage Vorsicht und Zögern hervorruft.

Die Ausstellung befand sich in einem 15 Hektar umfassenden Park und ihre Gebäude bedeckten 60 000 m². Ihr „Signal" war der „Nylonturm", ein 55 Meter hoher Obelisk.

Der große Ausstellungspalast

Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete der große Ausstellungspalast der Stadt Lille, der nach den schweren Schäden, den ihm der Krieg zugefügt hatte, anläßlich der Textilausstellung besonders hergerichtet wurde und eine neue Fassade erhielt, die der Gegenstand zahlreicher Erörterung für und wider war. Wie immer man sie auch beurteilen mochte, man konnte ihr eine ausgeprägte Originalität nicht absprechen, denn in ihrer ganzen Höhe von 31 Metern und Breite von 184 Metern war sie vollständig aus Aluminium erstellt und sah einem schimmernden Metallgerüst ähnlich. So sehr auch viele Besucher diese imposante technische Leistung bewunderten, schien es ihnen jedoch, daß die Fassade mit dem Innern nicht recht im Einklang stand.

Dieses Innere, dem die Veranstalter vor allem einen dekorativen und künstlerischen, man konnte beinahe sagen symbolischen Charakter gaben, bot ein wahrhaft feenhaftes Schauspiel, dessen Beschreibung zu weit führen würde. Wir wollen nur einige besonders eindrucksvolle Einzelheiten erwähnen: die große runde Zentralhalle mit ihrem grünen Wasserbecken, über dem breite von einer Art Krone herabhängende außen rote und innen weiße Tuchstreifen, die von weißen weiblichen Statuen gehalten wurden, eine Art Baldachin bildeten; den römischen Tempel, mit seinen in rote Seidengewänder gehüllte Statuen, in dem Lyons Seidenindustrie ihre berühmten Schöpfungen entfaltete; die Gruppe von Cassandre, die in etwas surrealistischer Weise eine Anprobe in einer Pariser Couture-Werkstätte zeigte; die plastisch dargestellten Gemälde französischer Maler, die Kleider und Stoffe mit besonderer Vollendung malten und auf die schöpferische Tätigkeit in der Textilindustrie einen großen Einfluß ausübten, worunter das Porträt des Kardinals Richelieu (mit seiner prachtvollen scharlachroten Robe) von Philippe de Champaigne, die „Damen in einem Garten", mit ihren zarten Frühlingskleidern, von Claude Monet und der „Querpfeifer" von Edouard Manet besonders zu erwähnen sind; die Halle der Spitzen, wo diese wundervollen spinnwebartigen Schöpfungen in der anmutigsten Weise zur Geltung gebracht wurden. Selbstverständlich wurde auch mit wirkungsvollen Beleuchtungseffekten nicht gespart.

In diesen Hallen konnten sich zwei der glücklichsten Gaben des französischen Volks, Kunstsinn und Geschmack, oll ausleben.

Textilfarben

Der Kollektivstand, welcher fünf große Namen der schweizerischen Farbenindustrie vereinigte: Ciba, Geigy, Sandoz, Durand-Huguenin und Rohner, vermittelte einen deutlichen Beweis dafür, daß die Schweizer ihren französischen Nachbarn in dieser Beziehung ebenbürtig sind. Dieser Stand bot ein schönes, geschmackvolles und harmonisches Zusammenspiel von Farbe und Licht.

Auch die benachbarten Stände der Farbenindustrie waren in wirkungsvoller und oft künstlerischer Weise aufgemacht: die Farbwerke Höchst mit ihren Anthrasol- u. Indanthrenfarben, Bayer-Leverkusen, Casella-Farbwerke Mainkur, Frankfurt, Du Pont de Nemours, Imperial Chemical Industries (ICI), Naphtol-Chema, Offenbach, Compagnie Française des Matières Colorantes (Francolor) usw.

Pavillons und Kollektivstände der verschiedenen Textilzweige.

Die gemeinsamen oder individuellen Stände der zahlreichen französischen Aussteller waren in einer eigenen geräumigen Halle untergebracht. Sämtliche Textilzweige hatten ihre eigenen Kollektivstände. Besonders zu erwähnen ist der Pavillon der „Rhodiaceta" (Lyon), wo die Erzeugung und die zahlreichen Verwendungsarten von Nylon in sehr interessanter und belehrender Weise vorgeführt wurden. Zahlreiche Besucher konnten hier mit Ueberraschung feststellen, daß sie sich von Nylon ganz unrichtige Vorstellungen gemacht hatten.

Auch das Internationale Wollsyndikat hatte einen eigenen Pavillon, dessen Inhalt ein lebendiger Anschauungsunterricht über Wolle war.

In der Nachbarschaft der zwei genannten Pavillons waren auch die Kollektivstände anderer Länder. Die Schweiz war dabei mit einem Stand vertreten, der 26 Firmen aus St. Gallen und Umgebung, Fabrikanten von Stickereien und feinen Baumwollstoffen, sowie Firmen der Leinenindustrie vereinigte. (Schluß folgt)

Fachschulen

Webschule Wattwil. — Am 1. Mai hatte die Webschule hohen Besuch. Der Verband Schweizerischer Garnhändler und Gewebeexporteure hielt unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Max Stoffel im neuen Hörsaal seine Generalversammlung ab. Nach der Abwicklung der ordentlichen Traktanden erhielt Direktor Schubiger der Webschule Gelegenheit zu einem kurzen Referat über „Die Entwicklung, die Aufgaben und den gegenwärtigen Stand der Webschule Wattwil" und anschließend orientierte Herr Fachlehrer Naef die Versammlung in recht anschaulicher Weise über sein Fachgebiet, indem er darlegte, was den jungen Kaufleuten an der Schule auf den Gebieten der Bindungs- und Farbenlehre geboten wird. Zum anschließenden Bankett in der „Toggenburg" waren als weitere Gäste Herr Präsident Fr. Huber, Uzwil und Herr Direktor Andreas Frohmader geladen. Herr Max Stoffel entbot in seiner Tischrede allen Anwesenden einen herzlichen Willkomm, unterstrich die Bedeutung der Wattwiler Textilfachschule und widmete dabei speziell auch seinem verehrten ehemaligen Lehrer Herrn Dir. Frohmader dankbare Worte der Anerkennung. Als Ausdruck der Sympathie und des Wohlwollens gegenüber der Webschule überreichte er namens des Verbandes Herrn Direktor Schubiger ein Couvert mit Fr. 5 000.— zur Ausstattung des Laboratoriums. — Herr Präsident Fr. Huber dankte für die tatkräftige Unterstützung, die der Verband der Webschule in reichem Maße hat zukommen lassen u. drückte seine besondere Befriedigung aus, heute

die Schule im neuen Gewande vorführen zu können und zu zeigen, was mit den Geldern geschaffen worden ist. Der Verband der Garnhändler und Gewebeexporteure hatte einen ganz namhaften Baubeitrag von Fr. 75 000.— geleistet! — Für das neueste Geschenk von Fr. 5 000.— dankte Dir. Schubiger namens der Schule recht herzlich.

An das Bankett schloß sich ein Rundgang durch die neu erweiterte Schule an, der alle Versammlungsteilnehmer mit Befriedigung über das Geschaffene erfüllte.

Am Nachmittag des 1. Mai hatte die Webschule weiteren Besuch, das Meisterpersonal der Schweiz. Leinenindustrie A.G., Niederlenz hatte den arbeitsfreien Tag zu einer Exkursion nach Wattwil benützt.

Die Schulweberei hat wiederum eine ganz bemerkenswerte Bereicherung erfahren. In höchst verdankenswerter Weise hat nämlich die Firma Benninger AG. Uzwil den „Non Stop"-Schützenwechsel-Automaten, der an der Mustermesse zu sehen war, der Schule zur Verfügung gestellt. Die Maschine ist ausgerüstet mit der neuesten Schaftmaschine der Fa. Gebr. Stäubli Horgen, mit sechsreihigem Kettfadenwächter von Grob & Co., AG. in Horgen und mit 20 Schäften der Firma Fröhlich in Mühlehorn. Der elektrische Antrieb wurde durch Brown, Boveri & Co., Baden beigegeben. Die Firma Benninger vorab und auch die übrigen Firmen verdienen den besten Dank der Webschule für die großzügige Lieferung, die man in Wattwil bestens zu würdigen weiß, und die auch bei der Industrie dankbaren Widerhall finden wird.

Die Weberei Ebnat hat den Klassen der Webermeister und Webereitechniker Gelegenheit geboten, ihren Schlichtereibetrieb zu besichtigen, was als besonders wertvolle Ergänzung des theoretischen Unterrichtes zu werten ist und der Firma Weberei Ebnat speziell zu danken ist.

Die Generalversammlung der Genossenschaft Webschule Wattwil ist auf Donnerstag den 31. Mai festgesetzt. Ein Bericht hierüber folgt in der nächsten Nummer der „Mitteilungen". Am 14. Juni wird nun die schon lange mit großer Spannung erwartete Einweihungsfeier der erweiterten Webschule stattfinden. s.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Sacoba A.G. vormals W. Sarasin & Co., in Basel, Fabrikation von und Handel mit Seidenbändern usw. Die Firma lautet nun: **Sacoba A.G.** Aus dem Verwaltungsrat ist der Präsident Dr. Wilhelm Sarasin-His infolge Todes ausgeschieden.

Aktiengesellschaft A. & R. Moos, in Weisslingen. Textilprodukte usw. Hermann Bachofner führt Kollektivunterschrift. Kollektivprokura ist erteilt an Wilhelm Dölker, von Neuhausen, am Rheinfall, in Weisslingen und Anton Egger, von Eggersriet St. Gallen), in Zell.

Banwari Lal & Co., Inc., New York, Branch Office Zurich, in Zürich. Zweck der Gesellschaft sind Kauf, Verkauf, Import, Export von und Handel mit Textilwaren und -geweben, Maschinen, maschinellen Einrichtungen und Bestandteilen aller Art. Die Zürcher Zweigniederlassung wird mit Einzelunterschrift vertreten durch Hans A. Wanger-Dubreuil, von Baden (Aarg.), in Zürich. Geschäftslokal: Claridenstraße 25 in Zürich 2.

Hans Hörtig AG., in Zürich 8. Handel mit Wolle, Garnen usw. Einzelprokura ist erteilt an Karl Blaser, von Schangnau (Bern), in Zürich.

Rofa A.G., in Basel. Handel mit und Import und Export von Waren aller Art, insbesondere Textilrohstoffen. Grundkapital Fr. 50 000, hierauf sind Fr. 20 000 einbezahlt. Dem Verwaltungsrat aus einem oder mehreren Mitgliedern gehört an Hugo Mora, von Roveredo (Tessin), in Zürich. Er führt Einzelunterschrift. Domizil: Malzgasse 25 (bei Faunus AG.).

Saweco A.G., in Basel, Fabrikation von Geweben und Stoffen usw. Die Unterschrift des Direktors Emil Graf ist erloschen. Dem Mitglied des Verwaltungsrates Dr. Hans Moll wurde Einzelunterschrift erteilt.

H. Simonin A.G., in Zürich 8, Ausrüstung (Veredlung) von Seidenstoffen usw. Theodor Gremminger ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu ist als einziges Mitglied des Verwaltungsrates gewählt worden Gottlieb Bachmann. Er führt nun Einzelunterschrift. Einzelprokura ist erteilt an Werner Bachmann, von Stettfurt (Thurgau), in Zürich.

Spinnerei & Weberei Dietfurt A.G., in Dietfurt, Gemeinde Bütschwil. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt Alfred Hausammann, von Meikirch (Bern), in Zürich.

Wolle- und Kunstseide-Handelsgesellschaft (WKG), in Zürich 4. Die Prokura von Albert Gloor Gilliéron ist erloschen.

* * *

60 Jahre Grob. Dies ist der bescheidene Titel der Jubiläumsschrift der Firma Grob & Co., AG., Horgen, die in ihrem schmucken blauen Tucheinband und der prächtigen drucktechnischen Ausführung sicher jedem Empfänger viel Freude bereitet hat.

1891—1951, 60 Jahre! Im Leben jedes Menschen sind 60 Jahre ein bedeutender Markstein. Im Werden und Sein eines Fabrikationshauses ist es ein Meilenstein um — wie es unter den beiden Jahreszahlen zutreffend heißt — sinnend zu verweilen, rückwärts und vorwärts zu schauen. Dabei ist es gegeben, daß man zuerst ehrend des Gründers der Firma, des verstorbenen Herrn Julius Grob gedenkt und die von ihm verwirklichten Gedanken würdigt. Und so erfährt der Leser in kurzer Schilderung die Entstehung u. die Geschichte der Flachstahl-Webelitzen, die in kaum einem Jahrzehnt den Namen Grob in der gesamten Textilwelt bekannt machte. Der Name ist übrigens seither längst zu einem Begriff für die hochwertigen Qualitätserzeugnisse der Firma Grob & Co. AG. geworden.

Die neue Litze bedingte auch einen neuen Webeschaft. Dessen Entwicklung wieder führte über verschiedene Zwischenstufen vor etwas mehr als einem Jahrzehnt zu dem heutigen modernen Grob-Leichtmetall-Webeschaft.

Es ist wohl selbstverständlich, daß sich im Verlaufe der sechs Jahrzehnte die Techniker der Firma ständig mit einschlägigen Verbesserungs- und Konstruktionsfragen befassten. So ergab sich eine Erweiterung des Fabrikationsprogramms in einem ganz bestimmten Rahmen, worüber verschiedene Daten Aufschluß geben.

Ueber das Personal erfährt man, daß von rund 260 Angestellten und Arbeitern deren 44 mehr als 25 Dienstjahre in der Firma hinter sich haben. In der Tochterfirma A. Zipfel & Co. AG., Lachen, sind weitere 40 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. In neuester Zeit veranlassten ungünstige handelspolitische Verhältnisse die Firma in Mailand und in den USA Zweigstellen zu errichten, um diese wichtigen Märkte nicht zu verlieren.

Ein Bild von Horgen mit Blick über die Halbinsel Au und über den See, hinüber zum Speer und zum Schäniserberg dient sodann als Einleitung, um dem Leser durch zahlreiche prächtige photographische Aufnahmen einen Rundgang durch die hellen und schönen Werkstätten und die Bureauxräume zu vermitteln. — Im nächsten Abschnitte wird er dann mit der Familie Grob und den leitenden Mitarbeitern von einst und

heute bekannt gemacht. Dann folgt noch ein kurzer Abschnitt „Dank und Versprechen" an alle Mitarbeiter und an die große Kundschaft in aller Welt, die den Grundsatz der Firma: „Im Dienen Freude zu machen und zu beweisen, daß auch im Geschäftsleben Korrektheit und Treue die vornehmsten Eigenschaften sind", sicher zu schätzen weiß.

Wir gratulieren der Firma Grob & Co., Aktiengesellschaft, zu ihrem Jubiläum recht herzlich und wünschen ihr weiterhin besten Erfolg!

Tagungen

Leichtmetall in der Textilindustrie lautete das Thema über welches Herr K. Osterwalder, Ing. ETH., am Aluminium-Kongreß Zürich sprach. Er führte einleitend aus, daß die Verwendung von Leichtmetall im Textilmaschinenbau und für Utensilien der Textilindustrie im Laufe der jüngsten Zeit stetig zugenommen habe. Verschiedene besonders günstige Eigenschaften der Leichtmetallegierungen machen diese zu sehr zweckmäßigen Baustoffen für zahlreiche Bestandteile im Textilmaschinenbau. Ganz besonders vorteilhaft hat sich das günstige Verhältnis der Festigkeit zum spezifischen Gewicht ausgewirkt. Der Referent erwähnte in diesem Zusammenhang Teile der Webstuhllade, deren Massen durch die sich stets wiederholenden plötzlichen Beschleunigungen und Verzögerungen einen starken Einfluß auf die Lagerkräfte der Kurbelwelle und der Stoßarme ausüben und dadurch den Leistungsverbrauch des Webstuhles beeinflussen. Dies veranlasste verschiedene Textilmaschinenfabriken einzelne Teile der Weblade aus solchen Aluminiumlegierungen herzustellen. Große Bedeutung hat Aluminium auch in der Fabrikation von Spindeln für Spinn- und Zwirnmaschinen erlangt, weil sich dabei gegenüber den Holzspindeln die Formbeständigkeit als sehr großer Vorteil erwiesen hat. Von ebenfalls sehr großem Vorteil haben sich die Leichtmetall-Webschäfte erwiesen, die von einer bekannten Schweizer Firma vor etwa zwei Jahrzehnten entwickelt worden sind und sich seither den Weltmarkt erobert haben. Ferner seien die Kett- und Tuchbäume, Schärgatter, die Spinnkannen für Karden und Strecken, Belastungsbügel für Streckwerke, Vorgarnwalzen, Manchetten, Färbehülsen sowie die in neuester Zeit entwickelten praktischen Spulentransportwagen erwähnt. In der Entwicklung derartiger neuzeitlicher Utensilien für die gesamte Textilindustrie hat sich die Firma Aluminium AG Menziken (Aargau) einen führenden Namen geschaffen.

Mit diesem Hinweis haben wir nur ganz kurz angedeutet, welch mannigfaltige Verwendung Aluminium und seine verschiedenen Legierungen in der Textilindustrie schon bisher gefunden haben. Weitere Möglichkeiten stehen diesem Material zweifellos noch offen. Ergänzend sei noch erwähnt, daß der Herr Referent seinen Vortrag durch die Vorführung von etwa 30 Lichtbildern in anschaulicher Weise bereicherte.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Schweiz

Erteilte Patente

Kl. 18a, Nr. 273357. Verfahren und Vorrrichtung zum Herstellen eines Kunstseidefadens. — Ing. A. Maurer S.A., Effingerstraße 4a, Bern (Schweiz).

Cl. 19d, No 273358. Canetière automatique. — Camille Dreyfus, Madison Avenue 180, New York (USA). — Priorité: Grande-Bretagne, 8 octobre 1945.

Cl. 19d, No 273359. Procédé de bobinage de fil, et bobinoir pour sa mise en oeuvre. — Camille Dreyfus, Madison Avenue 180, New York (USA). Priorités: Grande-Bretagne, 22 avril 1943, 4 avril 1944.

Kl. 21b, Nr. 273360. Verfahren zum Ablesen der Schüsse von einer Musterkarte bei Fachbildungsvorrichtungen und Vorrichtung zur Durchführung des Verfahrens. — Gebr. Stäubli & Co., Maschinenfabrik, Horgen (Schweiz)

Kl. 21c, Nr. 273361. Mechanischer Webstuhl mit Unterschlageinrichtung. — Rudolf Hrdina, Fabrikant, Reithausplatz 21, Ludwigsburg (Deutschland). Priorität: Tschechoslowakei, 9. Juli 1946.

Kl. 21c, Nr. 273362. Einrichtung zur Bewegung der Lade eines Webstuhls. — Zbrojovka Brno, narodni podnik (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen), Brno (CS). Priorität: Tschechoslowakei, 13. Dezember 1947.

Kl. 21c, Nr. 273363. Vorrichtung zum Abschneiden der Schußfadenenden beim automatischen Spulenaustausch an Webstühlen. — Textilstroj, Nationalunternehmen, Masarykovo nabrezi 8, Praha I (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 14. Juni 1948.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Mitgliederchronik. Der Monat Mai war für den Chronisten reich an frohen Begegnungen. Es seien in der Chronik festgehalten: der überraschende telephonische Anruf von Freund Ernest C. Geier aus New York vom 1. Mai mit der Einladung, raschestens einige Studienkameraden von anno 1904/06 zu einer „Klassenzusammenkunft" zusammen zu trommeln. Ich ließ das Telephon da- und dorthin spielen und so fanden sich am Abend des 2. Mai die drei Freunde E. C. Geier, August Furrer und Walter Bosshard mit ihrem einstigen Lehrer Herr Hans Fehr und dem Chronisten in einer bekannten Waadtländer-Weinstube in der Nähe des Großmünster zum Nachtessen zusammen. Die Freude des Wiedersehens wurde beim Klang des abendlichen Glockengeläutes zu einer eigentlichen Geburtstagsfeier unseres Freundes aus den USA. Ein paar Tage später hat er die alte Heimat wieder verlassen. — Am Abend vom 4. Mai saß der Chronist in Lyon mit unserm Veteranen Mons. Emile Kopp vom Kurs 1914/15 zusammen. Es geht Mons. Kopp als Façonnier in der alten Seidenstadt ganz gut und er läßt seine einstigen Kurskameraden freundlich grüßen. Am folgenden Tag wurde ich bei meiner Arbeit in der „Ecole de Tissage de Lyon" durch den Besuch von Mons. Jean Wolfensberger (ZWS 1913/1914) freudig überrascht. Etwas später wurde dann „en passant" schnell im Hause Stünzi fils „grüezi" gesagt und da sich zufällig Mons. W. Scheller (ZSW 1931/32), Direktor der Fabrik in Faverges, mit Frau Gemahlin auch dort aufhielt, saß man wenige Minuten später mit den Herren Zweifel und Willy Stünzi beim Mittagessen zusammen, wobei mancherlei Letten- und Militär-Erinnerungen ausgetauscht wurden. — Sonntag,

den 6. Mai machte ich dann einen Gegenbesuch in St. Pierre de Boeuf bei Mons. Jean, le piston, wie man dort unten Mons. Wolfensberger nennt, weil er die dortige Musik dirigiert. Dabei hatte der Chronist die Freude, auch unser Veteranenmitglied Mons. Jacques Bruhin (ZSW 1907/08), Fabrikant, und abermals die bekannte französische Gastfreundschaft kennen zu lernen. —

Am Pfingstmontag fand sich in Küsnacht zu einem kurzen Besuche Mons. A. Holzgang (ZSW 1944/45), Textilkaufmann in Biel ein. Es ist nett, daß die einstigen Lettenstudenten sich nun nach Küsnacht bemühen.

Aus weiter Ferne grüßten Mr. Peter J. Hardley (TFS 1948/50) und Mr. Raoul Ulmann (TFS 1949/50), die sich anfangs des Monats zufällig in der Grand Central Station in New York getroffen haben. — Aus England kam der erste Feriengruß von Marlow-on-Thames, wo sich Hr. Hs. J. Angehrn und Mr. Emil Suter, zwei Studienkameraden vom Kurse 1918/19 getroffen haben.

Herzlichen Dank für all' die netten Aufmerksamkeiten und allerseits recht freundliche Grüße vom Chronist.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Juni 1951 ab 20 Uhr im Rest. „Strohhof" in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

21. **Schweizerische Seidenweberei in Brasilien** sucht initiativen, tüchtigen Webermeister mit Kenntnissen der Bandweberei. Für selbständigen Praktiker zukunftsreiche Stelle.

22. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Jacquard-Webermeister.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil hielt am 28. April 1951 ihre Frühjahrs-Hauptversammlung in Horgen ab, erfreulicherweise von rund 60 Mitgliedern besucht. Um eine solche Tagung auch lehrreich zu gestalten, war der Vormittag dem neuen Ausstellungssaal der „4 von Horgen" gewidmet. Dieser präsentiert sich in sehr vorteilhafter Weise. Er ging hervor aus einer Werkstätte, welche früher der Maschinenfabrik Schweiter diente. Dort entwickelte Vater Schweiter durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit vor mehr als 60 Jahren die Grundlagen zur heutigen weltbekannten Firma Schon im Jahre 1903 besuchte der Verfasser dieses Berichtes im Anschluß an eine Exkursion in die Maschinenfabrik Rüti auch die Spulmaschinenfabrik von Herrn Schweiter und wurde dabei von ihm selbst geführt. Damals mußten wir bereits morgens 4 Uhr zu einem Marsch über den Ricken aufbrechen, für den man 2½ bis 3 Stunden zu rechnen hatte, um von Uznach aus die Bahn zu benützen. Der gleiche Rückweg am Abend brauchte aber mehr Zeit.

Im Parterre-Raum der Ausstellung befindet sich die Weberei, eine Waren-Schermaschine, Webeblatt-, Bind- und -Putzmaschine, während im ersten Stock die verschiedenen Spulmaschinen für Kette und Schuß, Kettfadenwächter-Modelle, Webgeschirr-Einzieh- und Versorgungsvorrichtungen u.a.m. zur Schau gebracht sind.

Herr Präsident Hofstetter-Jenny richtete zuerst einige Begrüßungsworte an die Teilnehmer, dankte aber zugleich im Namen der Vereinigung den vier Firmen von Horgen, also Maschinenfabrik Schweiter AG., Gebr. Stäubli & Co., Grob & Co., AG. und Sam. Vollenweider, Textilmaschinenbau für ihr freundliches Entgegenkommen.

Das einträchtige Zusammenwirken der „4 von Horgen" zeitigte große Erfolge und bildet ein Beispiel dafür, wie man vorwärts und aufwärts kommen kann durch Einigkeit.

Die schweizerischen Webstuhlfabriken haben sich für Horgen ebenfalls zusammengetan, jede ist mit zwei Webstühlen vertreten, und zwar mit denjenigen Typen, die besonders wichtig sind für unsere Webereibetriebe. Es sind das: Die Maschinenfabrik Rüti AG. in Rüti (Zch.) die Aktiengesellschaft Adolph Saurer in Arbon, die Maschinenfabrik Benninger AG. in Uzwil und die Maschinenfabrik Jak. Jaeggli & Cie. in Winterthur. Alle Webstühle sind mit Schaftmaschinen oder Trittvorrichtungen von Gebrüder Stäubli & Co., verbunden und die Webgeschirre lieferten Grob & Co., AG., sodaß man einen Überblick gewinnt über die speziellen Erzeugnisse der verschiedenen Firmen. Sämtliche elektrischen Antriebe stammen von der Firma Brown, Boveri & Co. in Baden.

Weil jeder von den 8 Webstühlen ein Studienobjekt für sich bedeutet, hatten die Besucher gerade genug Aufmerksamkeit zu üben, um den Erklärungen zu folgen. Sie freuten sich über den tadellosen Lauf und verfolgten gerne die einzelnen Funktionen.

Die Firma Samuel Vollenweider hat sich in den letzten 20 Jahren auf den Bau einer Gewebe-Schermaschine eingestellt, die sich durch große Leistungsfähigkeit und äußerst zuverlässige Funktion auszeichnet. Gewisse Stoffe verlangen eine solche Behandlung, entweder nur auf einer Seite oder auf beiden Seiten, wobei jeder Grad der Scherwirkung erzielt werden kann. Man wurde auf verschiedene Neuerungen aufmerksam, welche die Bedienung erleichtern.

Es würde zu weit führen, die Arbeitsweise der Webstühle samt Schaftmaschinen näher beschreiben zu wollen. Aber das sei immerhin noch gesagt, daß es sich sehr verlohnt, von dieser praktischen Propaganda persönlich Kenntnis zu nehmen, denn man kann doch allerlei dabei lernen, auf alle Fälle zur Ueberzeugung kommen, daß sich unsere schweizerischen Textilmaschinenfabriken ausserordentlich bemühen, die Bestrebungen nach Höchstleistung zu unterstützen.

Im Ausstellungsraum des 1. Stockes dominiert die Firma Schweiter mit ihren Spulmaschinen und führt Konstruktionen vor, welche eine sehr weitgehende Automatisierung bedeuten mit dem Ziele, an Bedienungspersonal möglichst zu sparen, und doch eine zuverlässige Arbeit zu leisten. Freilich werden die Maschinen gleichzeitig komplizierter und entsprechend teurer.

In einer Vitrine zeigt man noch die außerordentlich verschiedenen Spulenformen und -Größen, welche hauptsächlich vorkommen, dem Webmaterial und der rationellen Verarbeitung angemessen.

Die Firma Grob & Co., AG., zeigt an Modellen die Wirkung ihrer bewährten Kettfadenwächter-Einrichtungen, praktische Vorrichtungen für das Einziehen der Kettfaden ins Webgeschirr und gute Aufbewahrungs-Anordnungen

der Webgeschirre, außer einer Darstellung der verschiedenen Schaft-Litzenarten und Lamellen. Das Leichtmetall-Geschirr eroberte sich einen Vorrang trotz der hohen Anschaffungskosten.

Herzlicher Dank gebührt den Herren Schwarzenbach, Inauen und Rütti für ihre Instruktionen, die wesentlich dazu beigetragen haben, den vorgeführten Maschinen und Apparaten diejenige Belehrung abzugewinnen, welche einen Besuch nachhaltig machen.

Für den Empfang der Kunden und für Konferenzen sind im 1. Stock noch schön ausgestatte Räume geschaffen, sodaß man schließlich den Ausstellungssaal mit den besten Eindrücken für die wohldurchdachten Bestrebungen verlässt.

Das Hotel Meierhof, geführt von der Familie Brandenberger, gab sich alle Mühe, das gemeinsame Mittagessen weiterempfehlend zu gestalten. Nach diesem begann die Hauptversammlung im Meierhofsaale mit einem freundlichen Gruß des Präsidenten, Herrn K. Hofstetter-Jenny.

Er gab die Traktandenliste bekannt und berichtete über die Tätigkeit der Kommission im Verlauf des Jahres, besonders an den Fortbildungskurs vom 18. Nov. 1950 erinnernd, der einen so interessanten Verlauf genommen hat. Ein Brief des Vorstandes vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler und Angestellten der Seidenindustrie in Zürich, wonach ein neuerlicher Aufschlag für das Zeitungs-Abonnement von Fr. 1.50 ab 1. Jan. 1951 verlangt werde wegen der Verteuerung des Papiers, verursachte dann einige Aufregung, weil ein solches Begehren erst einer Hauptversammlung vorgelegt werden müsse. Nachdem eine gegenseitige Korrespondenz stattgefunden hatte, fand eine Kommissionssitzung statt, an der auch der Präsident von Zürich, Herr Karl Pfister und Herr G. Steinmann, Quästor, teilnahmen zur Aufklärung der Angelegenheit. Es wurde aber noch eine weitere gemeinsame Sitzung notwendig, und trotzdem hat man den toten Punkt noch nicht überwunden. Das Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung konnte wegen Abwesenheit des damaligen Aktuars nicht verlesen werden. Ueber den Stand der Finanzen referierte Herr Kassier Robert Wild-Zehnder. Durch Sparsamkeit hat sich die Situation in recht erfreulicherweise gehoben, sodaß wir jetzt wieder mehr opfern können für die Zwecke der Fortbildung.

Den allgemeinen Jahresbericht erstattete Herr A. Frohmader und hob in kurzen Zügen hervor, was erwähnenswert gewesen ist.

Die Stellenvermittlung vollzieht sich weiter in korrekter, harmonischer Weise. Ueber die Tätigkeit unserer Vereinigung während ihres Bestehens ist ein größerer Bericht in Arbeit, der zugleich die letzten Jahresberichte enthalten wird, die vorläufig ungedruckt geblieben sind. Ein Fortbildungskurs wird wahrscheinlich wieder im Herbst veranstaltet, doch wurde darüber noch kein definitiver Beschluß gefasst.

Die Erneuerung des Vertrages mit den Zürchern unterliegt noch weiteren Verhandlungen innerhalb der Kommission, welcher Vollmacht erteilt wurde, um die denkbar beste Lösung zu finden. Auf fachliche Beiträge aus den Mitgliederkreisen kann man fast gar nicht rechnen. Verschiedene Gründe wirken dabei mit. Die Antworten welche eingegangen sind auf die gestellten Fragen, geben wohl noch kein ganz zuverlässiges Bild von der Auffassung sämtlicher Mitglieder.

Nach Abschluß der allgemeinen Umfrage dankte Herr Präsident Hofstetter vor allem nochmals herzlich den sehr generösen Firmen der „4 von Horgen" und versicherte ihnen unsere volle Sympathie. Auch den Mitgliedern dankte er für das rege Interesse und ließ dann die Tagung übergehen in ein freundschaftliches Beisammensein, das äußerst fröhlich verlief. A. Fr.

Altbewährter, höchst erfolgreicher beratender Ingenieur empfiehlt sich zur Durchführung rasch wirkender

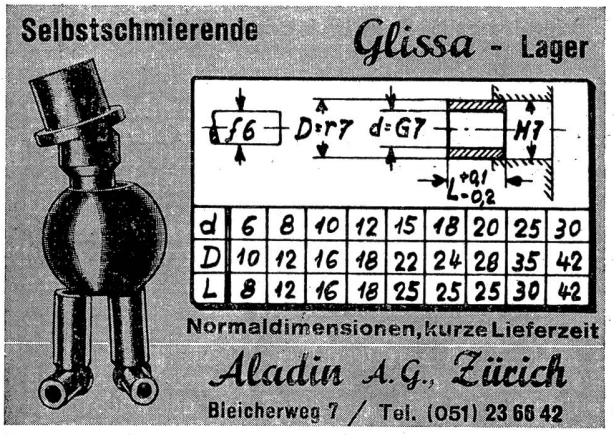
kostensparender Betriebsorganisation.

Zuschriften erbeten unter OFA 4861 Z an Orell Füssli-Annoncen Zürich 22.

Londoner Textil-Agentur

mit erstklassigen Büros und Lagerhaus in West-End sucht Vertretungen für Gross-Britannien leistungsfähiger Textil-Fabrikanten in Kunstseide und St. Galler-Artikeln etc. Bank- und Handels-Referenzen zur Verfügung.
Offerten unter OFA 4789 Z an Orell Füssli-Ann., Zürich 22.

Bekannte englische Engros-Firma für Sportbekleidung mit grossem Kundenkreis **wünscht mit Fabrikanten von Jersey, handgestrickten Kleidern, Combi-Sets und Nachthemden, Pyjamas etc.,** welche sich für den Verkauf in England eignen, in Verbindung zu treten. Kauft auf feste Rechnung oder Agentur auf Kommissionsbasis.
Offerten unter Chiffre OFA 4853 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.



Regelmässig ein gutes

Inserat

bringt Ihnen geschäftliche Erfolge.

Lassen Sie sich beraten durch

Orell Füssli-Annoncen Zürich